

In den Tagen Jaels



Evangelischer
Frauen*sonntag
2021

5	VORWORT
6	EINSTIMMUNG Frauen* und Macht: Von Wirklichem und Möglichem
8	DER BIBELTEXT Richter 4-5 Landkarte
12	BIBLISCH-THEOLOGISCHE ORIENTIERUNGEN I-II Bildergalerie
22	DER GOTTESDIENST Wortgottesdienst Körpergebet Krimigottesdienst Kollektenhinweis Predigt Lieder
44	RUND UM DEN GOTTESDIENST Drehbuch schreiben In deinen Schuhen Körper-Klänge Bilder von IHR Die ›dunklen‹ Seiten Gottes Girl Power
54	MATERIALIEN Interview Hingucker
59	IMPRESSUM

»Bis ich, Deborah,
aufstand ...« (Ri 5,7)
Selbstbehauptung To Go

Auf den Spuren der flammenden
Kämpferinnen aus Richter 4-5:
Die zehn Miniaturen in diesem
Heft zeigen, wie Frauen* jeden
Alters und jeder körperlichen
Fitness sich für die Selbstbehauptung
stärken können – im Alltag
und im Ernstfall.¹



Frauen*sonntag im Radio

Auch 2021 wird es zum Auftakt des bundesweiten Evangelischen Frauen*sonntags wieder einen medialen Gottesdienst geben. NDR Info und WDR 5 übertragen ihn am 11. April 2021 ab 10:00 Uhr live aus der Großen Kirche in Leer/Ostfriesland. Seien Sie auch online dabei!

1: Sie sind inspiriert von der Broschüre »Selbst:Sicher. Selbstbehauptung & Selbstverteidigung«, hg. von der Frauen- und Mädchenberatungsstelle/Frauenforum im Kreis Unna in Zusammenarbeit mit dem Kommissariat Kriminalprävention/Opferschutz der Kreispolizeibehörde Unna (2017): <https://www.frauenforum-unna.de/schutz-beratung-fuer-frauen/selbst-und-sicher.php>.

Vorwort

Sie halten die Arbeitshilfe für den bundesweiten Evangelischen Frauen*sonntag 2021 in den Händen. Das Heft, das seit 2015 in Folge erscheint, wird im Auftrag der Evangelischen Frauen in Deutschland e.V. am Evangelischen Zentrum Frauen und Männer gGmbH in Hannover herausgegeben und von einem wachsenden Kreis an landeskirchlichen Frauen*arbeiten, Frauen*hilfen und Frauen*werken gemeinsam getragen.

›In den Tagen Jaels‹ (Richter 5,6) – der diesjährige Titelvers führt uns nach einem poetischen und einem lehrhaften Text 2019 und 2020 wieder zu einer Erzählung. Mit Richter 4-5, vermutlich einer der ältesten Texte der Hebräischen Bibel, wird der Frauen*sonntag packend wie selten. Denn die Geschichte um Deborah, Jael und die Mutter des Sisera, die er erzählt, ist spannend in jedem Wortsinn: Sie glänzt literarisch mit atemberaubenden Wendungen und schillernden Charakteren – allen voran ungewöhnlich viele verschiedene Frauen*figuren. Sie mutet uns aber auch extreme Gewalt und ein sperriges Gottesbild zu.

Unsere Arbeitshilfe macht sich auf die Spur dieser Spannungen und lotet die Bandbreite an Frauen*- (und Männer*-)-Bildern in Richter 4-5 perspektivenreich aus: Wie gehen Frauen* mit Macht um – und wie miteinander? Was bedeutet es, dass sie Opfer, aber auch Täterinnen von Gewalt sind? Welcher verblüffende Rollentausch spielt sich in der Erzählung zwischen den Geschlechtern ab? Wie kann Empowerment für Mädchen* und Frauen* im 21. Jh. aussehen? Und schließlich: Wie lässt sich ein Verhältnis finden zu den ›dunklen‹ Seiten des biblischen Gottes?

Die Inhalte folgen auch 2021 wieder der erprobten Struktur der letzten Hefte: Wir stimmen ein mit erfahrungsgesättigten Assoziationen zu den vielen Gesichtern weiblicher* Macht hier und heute. Es folgen zwei biblisch-

theologische Orientierungen, die Richter 4-5 kritisch-feministisch lesen und seine Wirkungsgeschichte anregend nachzeichnen. Beide wurden eigens für unsere Arbeitshilfe aus dem Englischen übersetzt. Im umfangreichen Praxisteil finden Sie wie immer zwei alternative Gottesdienstentwürfe, eine ausgearbeitete Predigt, Liedvorschläge und viele kreative Anregungen für Ihre Vorbereitungswerkstätten und die ganzjährige Arbeit in Frauen*gruppen und Gemeinde. Übrigens: Zu allen Bausteinen, bei denen ein Download-Zeichen zu sehen ist, können Sie online zusätzliche Materialien abrufen.¹ Die ›Miniaturen‹, die das Heft erneut bereichern, erinnern an Schilde und variieren einfache Übungen, die die Selbstbehauptung stärken.

Lassen Sie sich von all dem einladen, einen der herausforderndsten Frauen*texte der Bibel kennenzulernen und ihn persönlich wie politisch zum Leben zu erwecken. Wir wünschen Ihnen eine spannende Vorbereitung und, wenn es soweit ist, einen aufregenden Frauen*sonntag.

Ruth Heß, Evangelisches Zentrum Frauen und Männer gGmbH

Gretchen Ihmels-Albe, Frauenarbeit der Evangelisch-reformierten Kirche

Ulrike Kothe, Evangelische Frauen in Bremen e.V.

Franziska Müller-Rosenau, Frauenwerk im Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Dr. Andrea Schrimm-Heins, Frauenarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Oldenburg

Unser besonderer Dank gilt einmal mehr unserer Grafikerin Sabine Schellhorn für die wunderbare Gestaltung, allen Autorinnen, der Übersetzerin sowie den Kolleginnen, die im Hintergrund zur Entstehung der Arbeitshilfe 2021 beigetragen haben!

1: Für die Zugangsdaten kontaktieren Sie bitte sassermann@evangelisches-zentrum.de.

Machtvolle Frauen* – Frauen* und Macht

Von Wirklichem und Möglichem

Das spannungsvolle Verhältnis von Frauen zu Macht und Ohnmacht ist ein Dauerbrenner des Feminismus. Neben radikaler Macht-Kritik und dem anhaltenden Bemühen um Empowerment von Frauen* ging und geht es dabei immer auch um Ambivalentes: Frauen* entgiften die Macht nicht automatisch. Sie sind Opfer von Machtmissbrauch, aber nicht nur. Sie bedienen sich erfolgreich ›Listen der Ohnmacht‹ (C. Honegger) oder wurden selbst zu ›Mit-Tätern‹ (Ch. Thürmer-Rohr). Macht hat viele Gesichter. Wie nehmen Frauen* sie heute wahr? Was treibt sie an, was hindert sie?*

Wie positiv sich politische Macht von Frauen* auswirken kann, fällt mir aktuell besonders in der Corona-Pandemie auf. Nach Analyse der Schweizer Handelszeitung¹ waren Staatschefinnen im Krisenmanagement erfolgreicher als ihre männlichen Kollegen. Sie handelten entschlossen und transparent und zeigten zugleich Empathie gegenüber der Bevölkerung. Jene hingegen reagierten eher autoritär und mit Kriegsrhetorik, schoben die Schuld auf andere oder spielten den Ernst der Lage herunter.

Ulrike Kothe

Frauen* und Macht – das löst in mir höchst zwiespältige Gefühle aus. Ich erinnere mich an einen Traum: Meine Mutter stand am Bahnsteig und vom wegfahrenden Zug aus sah ich, wie sie kleiner und immer kleiner wurde. Wieviel Trauer und Schuldgefühle das in mir auslöste! Eine ungelöste Bindung an die Mutter, das Vermeiden aggressiver Auseinandersetzung, das Erleben von Einsamkeit in einer Führungsposition – all das will bearbeitet werden, wenn ich als Frau* Macht wahrnehme.

Franziska Müller-Rosenau

Manchmal habe ich den Eindruck, dass Frauen*, selbst wenn sie Verantwortung tragen, doch irgendwie mit Macht ›fremdeln‹. Weil Macht so oft autoritär missbraucht wird? Dazu fällt mir ein Zitat von Hannah Arendt ein: »Macht muss [...] nicht notwendig Unterdrückung bedeuten, sie könnte auch Macht sein, etwas hervorzubringen: eine andere Lebensweise, eine andere Welt, einen inspirierenden Sinn.«² Zum Beispiel eine Welt, in der Frauen* einander mit Macht unterstützen!

Dr. Andrea Schrimm-Heins

1: Vgl. <https://www.handelszeitung.ch/politik/fuehren-frauen-besser-durch-die-corona-krise>.

2: Zitiert nach: R. Rossanda: Einmischung, Frankfurt/M. 1980, 178.

Ein Aha-Effekt in der Corona-Krise war für mich auch, wie sehr weibliche* Macht im Alltag verleugnet wird. Plötzlich waren es die typischen Frauen*berufe, die sich als ›systemrelevant‹ erwiesen. Kassiererinnen, Krankenschwestern, Erzieherinnen: Diejenigen, ohne die im Ernstfall der Laden zusammenbräche, sind gleichzeitig die, die kaum wertgeschätzt und entsprechend schlecht bezahlt werden. An diesem Skandal kommt in Zukunft hoffentlich niemand mehr vorbei!

Gretchen Ihmels-Albe

Mir fällt das spektakuläre Foto von 2019 ein. Drei mächtige Frauen*, die vor der Kulisse von Schloss Bellevue in die Kameras lächeln: eine frisch vereidigte Verteidigungsministerin, die neu gewählte Präsidentin der EU-Kommission, die amtierende Bundeskanzlerin. »So haben wir uns das Ende des Patriarchats aber nicht vorgestellt«, titelte die taz dazu.³ Wie dann? Blockiert die Idealisierung weiblicher* Macht – dass sie stets ›unbefleckt‹ sein soll – Frauen* dabei, sie zu ergreifen?

Ruth Heß

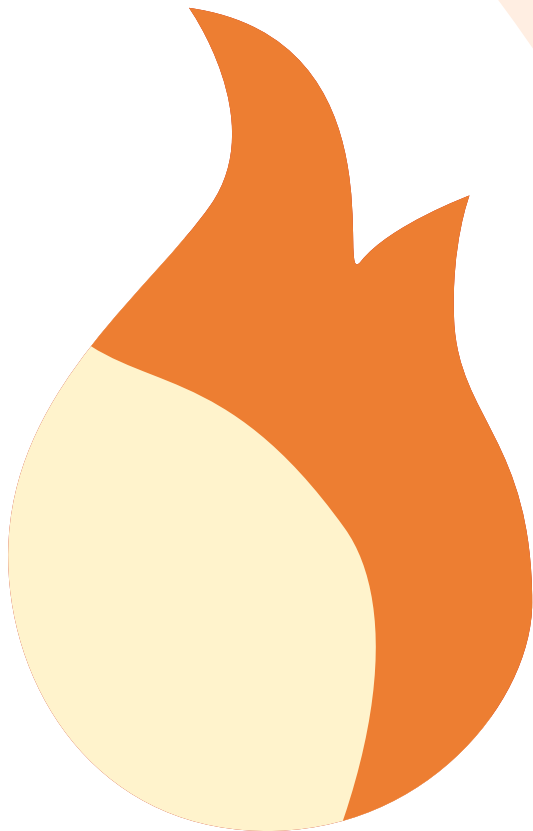
Meine Grenzen I

Mal ganz ehrlich: Wo fällt es Ihnen leicht, sich von den Wünschen und Bedürfnissen anderer abzugrenzen? Wo lassen Sie sich dagegen immer wieder breitschlagen? Was bringt Sie dazu? Wie könnten Sie den Schalter umlegen?



3: Vgl. https://static.onleihe.de/content/taz/20190718/TAZ_20190718/vTAZ_20190718.pdf.

Über die Zeit der Richterinnen und Richter*



Kapitel 4

In der Frühzeit Israels – Da begann alles von neuem: Die Israelitinnen und Israeliten dienten den Gottheiten der Völker, mit denen sie im Land zusammenlebten. Gott wurde zornig und überließ sie Jabin, dem König Kanaans. Sein Militärführer hieß Sisera. Mehr als zwanzig Jahre litt das Volk Israel unter seiner Gewalt.

4 Deborah aber, eine Frau, eine Prophetin, die Frau des Lappidot / die Frau des Feuers – sie war in jener Zeit Richterin für Israel.

5 Und sie hatte ihren Sitz unter der Deborah-Palme zwischen Rama und Bet-El auf dem Gebirge Efraim, und zum Gericht zogen die Israelitinnen und Israeliten hinauf zu ihr.

6 Und sie sandte hin und rief Barak, den Sohn von Abinoam, aus Kedesch in Naftali und sprach zu ihm: »Hat GOTT nicht geboten: ›Geh, zieh auf den Berg Tabor und nimm zehntausend Mann aus Naftali und Sebulon mit dir?«

* Die fett gesetzten Passagen folgen mit leichten Änderungen der Übersetzung der Neuen Zürcher Bibel 2007. Die kursivierten Abschnitte sind mit leichten Änderungen entnommen aus: D. Klöpffer/K. Schiffner: Gütersloher Erzählbibel, mit Bildern von J. Heidenreich, Gütersloh 2004.

7 Und ich werde Sisera, den Heerführer Jabins, seine Wagen und seine Menge zu dir an den Bach Kischon locken und ihn in deine Hand geben.«

8 Und Barak sprach zu ihr: »Wenn du mit mir gehst, werde ich gehen; gehst du aber nicht mit mir, werde ich nicht gehen.«

9 Da sprach sie: »Ich werde mit dir gehen! Du aber wirst keinen Ruhm ernten auf dem Weg, den du gehst, denn GOTT wird Sisera in die Hand einer Frau verkaufen.«

Und Deborah machte sich auf und ging mit Barak nach Kedesch.

10 Und Barak bot Sebulon und Naftali nach Kedesch auf und zehntausend Mann folgten ihm hinauf und auch Deborah zog mit ihm hinauf. [...]

12 Und man meldete Sisera, dass Barak, der Sohn Abinoams, auf den Berg Tabor gezogen war.

13 Und Sisera bot alle seine Wagen auf, neunhundert Wagen aus Eisen, und das ganze Volk, das bei ihm war, von Haroschet-Gojim an den Bach Kischon.

14 Und Deborah sprach zu Barak: »Auf! Denn dies ist der Tag, an dem GOTT Sisera in deine Hand gegeben hat. Ist nicht GOTT vor dir her ausgezogen?« Und

Barak stieg vom Berg Tabor und zehntausend Mann folgten ihm.

15 Und GOTT brachte Sisera und alle Wagen und das ganze Heer vor Barak in Verwirrung mit der Schärfe des Schwerts [...].

16 Und Barak verfolgte die Wagen und das Heer bis Haroschet-Gojim und das ganze Heer Siseras fiel durch die Schärfe des Schwerts, nicht ein Mensch blieb übrig.

Als Sisera erkannte, dass er nicht mehr gewinnen konnte, lief er weg, um sich zu verstecken. Sein Ziel war das Zelt von Jael. Er dachte, dort würde er sicher sein. Jael war nämlich die Frau von Heber, einem Keniter, der sich mit Jabin und Sisera verbündet hatte. Vollkommen erschöpft kam Sisera bei Jael an. Sofort richtete sie ein Lager für ihn her und deckte ihn mit einer Decke zu. »Bitte, ich habe solchen Durst, gib mir etwas Wasser zu trinken!«, bat Sisera sie. Und Jael gab ihm zu trinken, Milch statt Wasser. So gestärkt war Sisera bald wieder der Alte: »Stell dich an den Eingang des Zeltes und halte die Augen auf!«, herrschte er Jael an, als wäre sie einer seiner Soldaten. »Wenn jemand kommt, dann sag, dass du allein bist!« Dann schlief er ein.

Jael beachtete Siseras Befehl nicht. Vielleicht dachte sie an die vielen Menschen, die wegen Sisera gestorben waren, an die vielen Frauen, die vergewaltigt worden waren, weil er seinen Männern erlaubt hatte, israelitische Siedlungen zu überfallen und zu plündern. Vielleicht ahnte sie auch, dass sich nichts ändern würde, wenn sie auf Barak wartete und Sisera ihm überließ. Würde er sich nicht genauso rächen, wie Sisera es getan hatte, und im Gegenzug Siseras Stadt plündern lassen und die Menschen dort quälen? Es musste endlich etwas geschehen.

Jael nahm einen Hammer und schlug Sisera damit so hart auf den Kopf, dass er starb.

Dann verließ sie ihr Zelt und ging Barak entgegen. »Komm, ich zeige dir den Mann, den du verfolgst!«, sagte sie, als sie ihn traf. So fand Barak den besiegten Sisera.

Kapitel 5

Da sang die Prophetin Deborah wie einst Miriam ihr Lied: »Israel war wie gelähmt, bis ich – Deborah – auf-

stand, eine Mutter in Israel. [...] Gesegnet ist Jael, vor allen Frauen sei sie gesegnet! Sie [...] hat die Macht der Unterdrücker zerstört!

Segnet GOTT, GOTT ist unsere Stärke!«

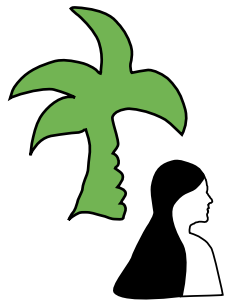
28 Durch das Fenster hielt die Mutter Siseras Ausschau und klagte durch das Gitter: »Warum kommt sein Wagen noch immer nicht? Warum lässt der Hufschlag seiner Gespanne auf sich warten?«

29 Die klügsten ihrer Fürstinnen antworten, sie selbst wiederholt sich das, was sie sagen:

30 »Werden sie nicht Beute finden und sie teilen? Ein Frauenleib, zwei Frauenleiber für jeden Mann, bunte Tücher als Beute für Sisera, bunte Tücher als Beute, Buntgewirktes, ein buntes Tuch, zwei buntgewirkte Tücher für meinen Hals als Beute!«

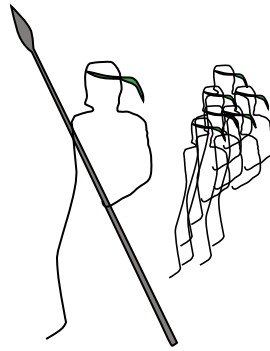
Und Israel konnte sich vierzig Jahre lang erholen.



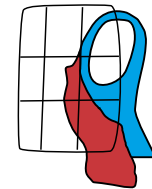
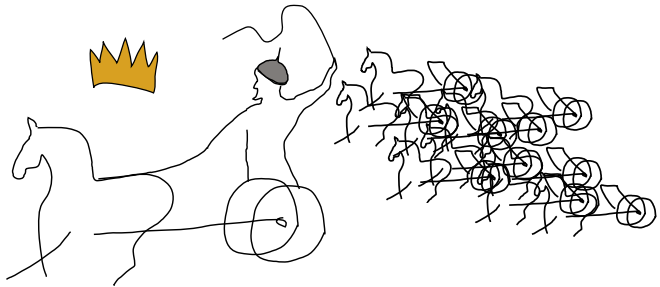


Deborah, Richterin Israels

Barak, ihr Militärführer



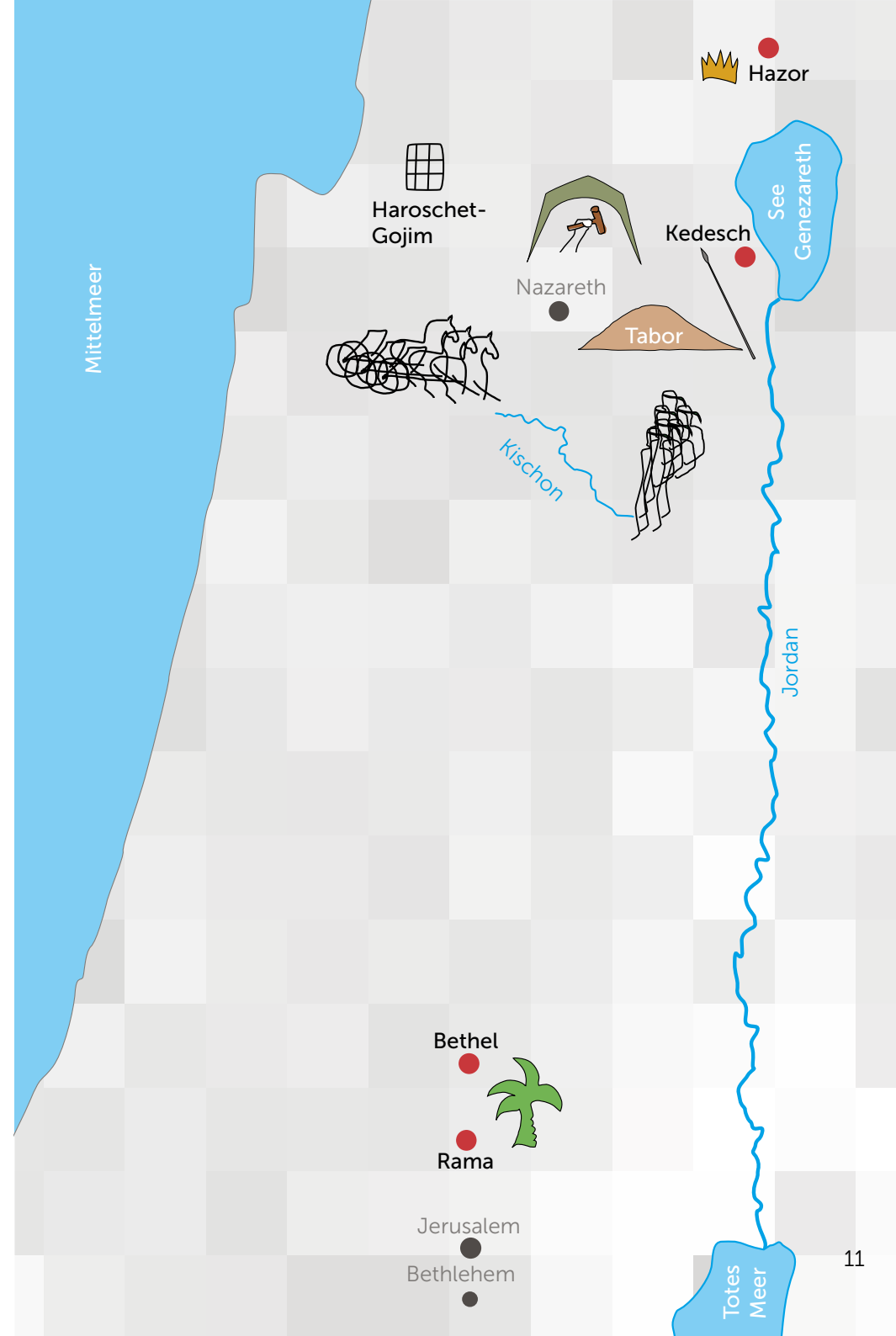
Sisera, der Militärführer von Jabin (König Kanaans)



Siseras Mutter



Jael, die Keniterin



Richter_innenbuch¹

Susanne Scholz

Einleitung

Das Buch der Richter_innen – das siebte Buch der Hebräischen Bibel – enthält zahlreiche Geschichten, die von verschiedenen Arten von Kriegsverbrechen, ethnischen Säuberungen und sexueller Gewalt berichten. Hinzu kommen Darstellungen von politischem Chauvinismus und eine ausgeprägte Vorliebe für autoritäre Herrschaft. Der Extremismus, mit dem das Buch diese Standpunkte vertritt, macht es zu einem guten Katalysator für Diskussionen über Ideologie, Kultur und Politik.

Seit dem Aufkommen der wissenschaftlich-empirischen Erkenntnistheorien im 16. Jh. u.Z. haben solche Überlegungen jedoch keine größere Rolle gespielt. Im Vordergrund stand die Frage nach den historischen Ursprüngen, der Urheberschaft und der sprachlichen Komposition des Richterbuches. Erst mit der Entstehung biblisch-feministischer Forschung in den 1970er Jahren begannen Wissenschaftler_innen, es auf seine Darstellung von Frauen hin zu untersuchen: Frauen als Anführerinnen (z.B. Deborah und Jael in Ri 4-5), Frauen als Mordopfer (z.B. Jephtahs Tochter durch ihren Vater in Ri 11), Frauen als Vergewaltigungs- und Mordopfer sowie Überlebende (z.B. die namenlose Frau in Ri 19 und die Frauen von Jabesh-Gilead und Shiloh in Ri 21). In frühen feministischen Lektüren überwogen frauenzentrierte Perspektiven. In jüngerer Zeit machten sie Untersuchungen zum Zusammenspiel von

Geschlechtlichkeit, Sexualität, Männlichkeit und ethnisch-religiösen Diskursen im Richterbuch Platz.

Die Ereignisse, von denen dort berichtet wird, werden der Ära der sog. ›Richter‹ zugeordnet, einer imaginierten vorköniglichen Ära der antiken Geschichte Israels im 11. Jh. vor u.Z. Es ist der Moment, da die Israelit_innen in Kanaan ankamen, einem Land, in dem bereits andere Menschen lebten. Wichtig ist, dass keine der Geschichten oder der Charaktere verlässlich als historisch identifiziert werden können. Ursprünglich wurden die Erzählungen mündlich weitergegeben und erst während des babylonischen Exils im 6. Jh. vor u.Z. niedergeschrieben. Dies möglicherweise, um die exilischen und nachexilischen Israelit_innen im fremden Land Babylon über ihr politisches, kulturelles und religiöses Erbe zu unterrichten. Vor allem im frühen 20. Jh. u.Z. erörterte die historisch-kritische Forschung die Historizität der Ereignisse, die im Richterbuch geschildert werden. Wissenschaftler_innen kamen zu dem Schluss, dass die Literatur Teil einer viel umfangreicheren Komposition ist, die während des 7. oder 6. Jh. vor u.Z. von dem sog. ›Deuteronomisten‹ entwickelt wurde. Der Alttestamentler Martin Noth prägte diesen Begriff 1943 in einem wirkmächtigen Buch mit dem Titel ›Überlieferungsgeschichtliche Studien‹.

Das Richterbuch, auf Hebräisch Shofetim, heißt wörtlich: ›diejenigen, die richten‹ oder ›die Richter‹. Das Substantiv taucht zum ersten Mal in Ri 2,16 auf und bezieht sich auf diejenigen, die von Jhwh dazu bestimmt wurden, das Volk Israel von politischer Unterdrückung zu befreien. Jeder Richter_jede Richterin soll die Israelit_innen von den ›Plünderern‹ befreien, die sie unterdrücken (Ri 2,14). Die Berufung jedes Richters_jeder Richterin folgt einem Kreislauf, der in Ri 2,11-23 beschrieben wird.

1: Aus: Women's Bible Commentary, hg. von C.A. Newsom u.a., Louisville/KY 2012, 113-115.118.127. Aus dem Englischen übersetzt von A. Shepherd; redigiert von R. Heß. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Westminster John Knox Press

Erstens wenden die Israelit_innen sich von Jhwh ab und beginnen, andere Gottheiten zu verehren. Als Strafe übergibt Jhwh sie daraufhin zweitens einer dominierenden politischen Macht, die nun ihrerseits die Israelit_innen unterdrückt. Drittens setzt Jhwh einen Richter_eine Richter_in ein, um die Israelit_innen militärisch aus der Unterdrückung zu befreien. Und viertens fangen die Israelit_innen nach einer Ruhepause erneut an, andere Gottheiten zu verehren, und der ganze Kreislauf beginnt von vorne. Das Ergebnis ist eine ganze Serie von Richter_innen, deren Geschichten das Richterbuch erzählt. Freilich erscheint das ordentliche Muster in den einzelnen Erzählungen weit weniger planmäßig.

Mit einer Ausnahme sind alle Richter_innen männlich. Es gibt sechs ›Große Richter‹, die so genannt werden, weil es über sie umfangreiche Erzählungen gibt. Dies sind Ehud (Ri 3,11-29), Deborah (Ri 4-5), Gideon (Ri 6-8), Abimelech (Ri 9), Jephtah (Ri 11,1-12,7) und Samson (Ri 13-16). Weniger detailliert dargestellt sind die ›Kleinen Richter‹ Othniel (Ri 3,9-11), Shamgar (Ri 3,31), Tola und Jair (Ri 10,1-5), Ibzan, Elon und Abdon (Ri 12,8-15).

Das Richterbuch wurde unterschiedlich gegliedert, aber es herrscht ein genereller Konsens über die literarische Grundstruktur des Buches. Es beginnt mit einem Prolog, der aus zwei Einleitungen besteht. Die erste Einleitung (Ri 1,1-2,5), vermutlich von späteren Herausgeber_innen hinzugefügt, präsentiert verschiedene Erzählfragmente über die anfängliche Siedlungsphase der israelitischen Stämme in Kanaan. Die zweite Einleitung (Ri 2,6-3,6) gibt eine lehrhafte Erklärung für Israels Schwierigkeiten, das Land zu besiedeln, und für den wiederholten Bedarf des Volkes an Richter_innen. Der Hauptteil des Buches (Ri 3,7-16,31) enthält die Geschichten der dreizehn Richter_innen Israels. Der letzte Teil (Ri 17-21), häufig als ›Zwei Anhänge‹ bezeichnet (eine Bezeichnung, die erfolgreich die Bedeutung eines der wichtigsten Teile der Hebräischen Bibel marginalisiert), beinhaltet zwei Schlüsse: eine Erzählung von der Einrichtung eines Heiligtums durch einen männlichen Leviten, zuerst in Ephraim und dann in Dan (Ri 17,1-18,31), und die grauenvolle Erzählung der Gruppenvergewaltigung und -zerstückelung

einer namenlosen Frau (Ri 19,1-29) und der Ermordung, Vergewaltigung und Entführung der Frauen von Jabesh-Gilead und Shiloh (Ri 20-21).

Der heutige Auslegungskontext feministischer Exegese ist geprägt durch wachsende hermeneutische Herausforderungen. Drei davon stechen besonders hervor: Erstens muss der Fokus auf ›Frauen‹ mit anderen sozialen Kategorien verbunden werden. Zweifellos war nach zweitausend Jahren ausschließlich androzentrischer Interpretationen zunächst ein fast uneingeschränkter Fokus auf Frauen sinnvoll. Daher stellen manche feministischen Auslegungen (einschließlich einiger der frühen) die Frauengestalten im Richterbuch heraus [...]. Freilich lassen diese Interpretationsansätze [...] die vorherrschende ethnozentrische Ideologie unhinterfragt, ja setzen sie faktisch sogar voraus. Mit anderen Worten hat die Betonung von Frauen oft eine sozialpolitisch und religiös-kulturell autoritäre und hierarchische Ideologie verstärkt und manchmal sogar gebilligt. Einige jüngere feministische Interpretationen, denen diese Begrenzungen bewusst sind, hinterfragen die Beziehungen zwischen Geschlechtlichkeit und anderen sozialen Kategorien. Zum Beispiel beziehen sie ethnozentrische Vorannahmen ein, wie sie im Richterbuch vorherrschen.

Ein zweites hermeneutisches Problem der gegenwärtigen feministischen Bibelauslegung betrifft die Auffassung von Männlichkeit und die Darstellung männlicher Charaktere. Kriegstreibende Haltungen und Praktiken, die in den 21 Kapiteln des Richterbuches geschildert werden, liefern zahlreiche Illustrationen für biblische Lehren über männliches Verhalten, das destruktiv, gewalttätig und schädlich ist. Selten haben Ausleger_innen diese Porträts ›heldenhafter‹ Männer im Richterbuch in Frage gestellt. Stattdessen haben sie sie als militärisch notwendig, religiös angemessen und sozialpolitisch erwünscht gebilligt. Indem sie solche romantisierenden Ideen über die männlichen Charaktere im Richterbuch bloßgestellt hat, trug die Männlichkeitsforschung erheblich dazu bei, diese Konzepte von Männlichkeit als sozial und politisch schädlich zu dekonstruieren.

Und noch eine dritte hermeneutische Entwicklung prägt den gegenwärtigen Kontext feministischer Bibelauslegung. Sie betrifft das Aufkommen queerer biblischer Hermeneutik. Feministische Ausleger_innen haben begonnen, die miteinander verbundenen Konstruktionen von Geschlechtlichkeit und Sexualität im Richterbuch zu untersuchen, und gehen damit weit über das frühe feministische Interesse allein an Frauengestalten hinaus. Dass das Richterbuch eindeutige Geschichten über Sex enthält, ist seit langem bekannt. Wie Deryn Guest beobachtet, haben »Kommentator_innen seit über einem Jahrhundert erkannt, dass eine derbe, oft grobe sexuelle Sprache und Symbolik den Text durchdringt« (Guest 189). Guest weist darauf hin, dass keineswegs nur heterosexuelle, weiße, männliche Kommentatoren, sondern gerade queere Leser_innen bestens dazu in der Lage sind, die verschiedenen Ebenen biblischer Bedeutung zu untersuchen und, wie sie heutige Leser_innen berühren. Guest schlägt außerdem eine queere Deutung dreier Erzählungen vor: die »erotische Begegnung« von Ehud und Eglon (Ri 3,12-30), die Geschichte von Deborah und Jael auf der Basis einer lesbischen Hermeneutik (Ri 4-5) und die angedrohte Vergewaltigung eines Mannes und der Handel mit einer Frau (Ri 19,22-30). Ihre Herangehensweise macht klar, dass queere Lesarten »Widerstandsstrategien« anwenden »und aus einer Hermeneutik des Hetero-Verdachts heraus agieren müssen, um dem generellen Unsichtbarmachen der Interessen und Freundschaften von Frauen und der besonderen Unterdrückung von weiblichen homoerotischen Beziehungen« (Guest 178) entgegenzuwirken. Guests Herangehensweise zeigt auch, dass es nicht ausreicht, diese Texte abzulehnen. Ihre »queeren Elemente« müssen zurückerobert werden und das erfordert, dass Leser_innen mit ihrer Vorstellungskraft die inhaltlichen Lücken, Auslassungen und Mehrdeutigkeiten ausfüllen. Eine solche widerständige und innovative hermeneutische Arbeit demontiert heterosexuelle Voraussetzungen, so dass Ausleger_innen nicht weiterhin schädliche Ansichten über Frauen, Männer, Geschlechtlichkeit und Sexualität aufrechterhalten, sondern beitragen zu befreienden Perspektiven auf die Geschichten des Richterbuches.

Frauen-Power gegen den heldischen Unterdrücker? Die Geschichte von Deborah, Richterin und Prophetin, und Jael, der Ehefrau (Ri 4-5)

Als feministische Wissenschaftlerinnen anfangen, die Bibel nach bedeutenden weiblichen Charakteren zu durchsuchen, stießen sie rasch auf die Erzählung von Deborah in Ri 4-5. Sie wird als Prophetin und Richterin vorgestellt (Ri 4,4) und ist entweder die Ehefrau eines Mannes mit Namen Lappidot oder, wenn man den Ausdruck wörtlich übersetzt, »eine Frau des Feuers«, vielleicht ein Hinweis auf ihren Charakter. Ihre überlegene Führung Israels, ihr Autorität ausstrahlender Rat an den militärischen Kommandanten Barak und ihre Leitung von zehntausend Kriegerinnen machen sie zu einer Heldin, derer man sich wegen ihres öffentlichen Erfolgs erinnert – statt wegen ihrer Kinder oder der Erfüllung ihrer Pflichten als Ehefrau. Sie übermittelt Barak, was Gott bei der Verteidigung gegen den kanaanitischen König Jabin aus Hazor und sein Militär von ihm erwartet (Ri 4,4-6).

Währenddessen besteht der militärische Kommandant darauf, dass sie ihn begleiten soll (Ri 4,8), und Deborah willigt ein. Fürchtet er allein zu gehen, weil er Angst vor dem kanaanitischen Militär hat und unsicher ist, wie der Konflikt ausgehen wird? Oder misstraut er ihrem Wort und will sichergehen, dass sie wirklich auch selbst dahintersteht? Deborah stellt ihn nicht in Frage, sondern stimmt einfach zu. Außerdem informiert sie ihn darüber, dass eine Frau und nicht er, ein Mann, den Kommandanten von König Jabin Armee Sisera besiegen wird. Setzt Deborah den macho-militanten Mann damit herab? Oder teilt sie, die Prophetin, dem israelitischen Kommandanten schlicht mit, was sich ereignen wird? Oder beides? Als Deborah Barak auffordert, die Schlacht zu beginnen (Ri 4,14), besiegen er und seine zehntausend Soldaten die Armee des Feindes, wie die Prophetin es vorausgesagt hatte (Ri 4,15-16). Traditionelle Geschlechterrollen sind in dieser Erzählung vertauscht. Die Umkehrung fordert androzentrische Erwartungen heraus [...].

Der Fokus liegt allerdings nicht allein auf Geschlechtlichkeit [...]. Die Erzählung spielt auch mit der besonderen Ethnizität der Keniter_innen. [...] In

Ri 4,11 wird Heber, der Keniter, als Mann von Jael erwähnt. Er ›trennte sich von den anderen Keniter_innen‹. Und so nimmt später Sisera, der militärische Führer der Kanaaniter_innen, als er um sein Leben läuft und zum Zelt von Hebers Frau Jael kommt, an, bei Verbündeten zu sein, ›denn es war Friede zwischen Jabin, dem König von Hazor, und dem Hause des Keniters Heber‹ (Ri 4,17). Die Keniter_innen erschienen schon vorher in der Erzählung über Achsa (Ri 1,16), wo sie sich dem israelitischen Volk assimiliert haben. In anderen biblischen Texten tauchen sie unter den zu besiegenden Völkern (Gen 15,19) oder sogar als Feind_innen (1Sam 27,10) auf. In Ri 4 dagegen bringt ein kenitisches Paar seine Loyalität gegenüber Israel zum Ausdruck (Ri 4,18).

Aber vielleicht ist es auch Jaels spontane Einschätzung der Lage, dass sie, um unter einem besiegten kanaanitischen König zu überleben, Sisera in ihr Zelt locken, ihm zu trinken geben und ihm eine Ruhepause auf dem Bett anbieten muss (Ri 4,19). Sie tötet ihn, als er es am wenigsten erwartet. Sinkt er zwischen ihren Knien nieder, während er sich auch in anderer Weise regeneriert (Ri 5,27)? Jedenfalls beweist sein toter Körper dem sich nähernden israelitischen Kommandanten Barak, dass die kenitische Frau tatsächlich auf der Seite Israels steht. Sie stellt sicher, dass er es selber sieht. Sie lädt ihn in ihr Zelt ein ›und da lag Sisera tot am Boden, mit dem Pflock in der Schläfe‹ (Ri 4,22). Eine »weibliche Kriegerin, getarnt als eine vermeintliche Geliebte oder Mutter«, tatsächlich aber eine »Guerilla-Kämpferin«, brachte die kanaanitische Vorherrschaft zu einem Ende (Niditch 67).

Die Szene, die [...] Gewalt und Sexualität verbindet [...], wird ausführlich in dem antiken Lied Ri 5, vermutlich eines der ältesten Lieder der Hebräischen Bibel, gefeiert. In dessen explizit heterosexueller Handlung erscheinen Frauen in der Rolle von Anführerinnen (Ri 5,7.12.15), verführerischen Mörderinnen (Ri 5,24), Müttern (Ri 5,28), weisen Frauen (Ri 5,29) und als ›Kriegsbeute‹, reduziert auf ihre Fortpflanzungsorgane (Ri 5,30: ›ein Schoß, zwei Schöße‹). Diese Frauen sprechen nicht miteinander, sie unterstützen sich nicht gegenseitig und treffen nicht einmal aufeinander. Eine von ihnen, die

Mutter des Feldherrn, erwartet sogar, dass ihr Sohn und seine Soldaten die feindlichen Frauen vergewaltigen (Ri 5,30). Alle Frauen unterstützen Gewalttaten oder begehen sie selbst, um ihren Männern zum Sieg zu verhelfen. Sie dienen der patriarchalen Agenda und streben nicht nach deren Umsturz.

Die Bibelwissenschaftlerin Deryn Guest zeigt sich zutiefst verstört von diesem »hetero-patriarchalen Konzept von Frauen« und möchte, dass Leser_innen diese »heterosexuellen Voraussetzungen in Frage stellen und eine neue Analyse der Beziehungen und der Stellung von Frauen in der Bibel unternehmen« (Guest 179f.). Dies erfordert, dass Leser_innen den sozialpolitischen Status Quo von Geschlechtlichkeit sowie heterosexuelle Normen und eine scheinbar natürliche Ordnung der Dinge unterbrechen und die Frauen im Richterbuch und in der Bibel insgesamt kreativ reinterpretieren. Mindestens erwartet Guests lesbische Hermeneutik eine Bereitschaft, die heterozentrische Dynamik von Ri 4-5 aufzudecken, damit das volle Potenzial von Frauen und Männern als Menschen mit vielfältigen, transgressiven und queeren Leben vorstellbar wird, wenn sie das Richterbuch lesen.

Schluss

Das Richterbuch liefert eine reichhaltige Grundlage für die Erforschung der Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit, der Semiotik des ›Otherring‹ im Blick auf Geschlechtlichkeit, Sexualität, Ethnizität und Religion, der Artikulation sexueller Gewalt und Gewalt gegen Kinder (insbesondere Töchter), der Erörterung autoritärer Herrschaftsstrukturen in der politischen und theologischen Bildwelt und der Allgegenwart kriegstreibender, militärischer Mannhaftigkeit als Weg zu Macht und Rang, die religiös und historisch legitimiert sind. Heutige feministische Interpretationen berücksichtigen diese wechselseitige Dynamik und decken ihre Verbindungen mit Dominanzstrukturen auf, die im Text und in der Welt vorherrschen. Das Richterbuch tritt weder als Geschichtsbuch noch als Literatur hervor, sondern als ideologische Konstruktion, die selbst heute noch praktiziert und gelebt wird.

Literatur: D. Guest: *Judges*, in: *Queer Bible Commentary*, hg. von ders. u.a., London 2006, 167-189; S. Niditch: *Judges. A Commentary*, Louisville/KY 2008.

Deborah, Jael und ihre Interpret_innen¹

Annie W. Stewart

Die lebendige Darstellung von Deborah, Jael und dem Niedergang Siseras in Ri 4-5 besticht durch die Details, die sie bietet, und durch die, die sie weglässt. Sie hebt Deborah als weise und einflussreiche Anführerin, Prophetin, Dichterin, Richterin und militärische Kommandantin hervor, bei der ihre männlichen Kameraden Rat suchen. Als Israel eine beängstigende Schlacht gegen einen mächtigen Feind bevorsteht, sagt Deborah voraus, dass Gott ›Sisera in die Hand einer Frau geben wird‹ (Ri 4,9). Aus dieser Aussage ist nicht klar ersichtlich, ob Deborah genau weiß, wie oder durch wessen Hand Sisera sterben wird. Die Erzählung weist jedoch sehr bald auf eine andere Frau hin – Jael, die Frau des Keniters Heber, die Sisera, den besiegten Krieger, nach der Schlacht in ihr Zelt bittet. Nachdem sie ihn zugedeckt und ihm Milch zu trinken angeboten hat, treibt sie mit einem Hammer einen Zeltpflock in seinen Kopf. Der Text überlässt jegliche Schlussfolgerung über die Handlungen und Motive Jaels ganz und gar dem Urteil der Leser_innen. Hat Jael Regeln der Gastfreundschaft verletzt? Oder diente sie Gott als Arm der Gerechtigkeit? Versuchte sie einfach, sich vor der anrückenden israelitischen Armee zu schützen, die Sisera auf dem Fuße folgen und sie selbst als Kriegsbeute einfordern würde? Die reiche Deutungstradition dieses Textes erhellt viele der erzählerischen Lücken und moralischen Mehrdeutigkeiten in der Erzählung.

So überliefert Pseudo-Philo die Geschichte aus Ri 4-5 in seinem ›Buch der biblischen Altertümer‹, eine umfangreiche Nacherzählung der biblischen Geschichte, die vermutlich im 1. Jh. u.Z. geschrieben wurde. Dabei gibt er sich alle Mühe, die bedeutende Rolle herauszustellen, die Deborah als Anführerin Israels spielte. Pseudo-Philo zeichnet Deborah sogar als Gegenstück zu Moses – direkt von Gott gesandt, um Israel zur Gesetzestreue

zurückzurufen. In dieser Version der Geschichte erscheint den Israelit_innen ein Engel und verkündet, dass eine Frau vierzig Jahre über sie herrschen und sie erleuchten würde (vgl. LAB 30,3). Das ist dieselbe Zeitspanne, die Moses Israel durch die Wüste geführt hatte. Auch werden Deborahs Fähigkeiten als Prophetin erweitert: Sie besitzt die Gabe, Sterne zu deuten und festzustellen, wann sie für die Israelit_innen günstig stehen, um in die Schlacht zu ziehen. Kaum erwähnt wird dagegen Barak; Deborah ist diejenige, die die Truppen führt. Pseudo-Philo entfaltet auch die Rolle Jaels – nicht nur als loyale und siegreiche Frau, sondern auch als verlockende Verführerin. Er beschreibt sie als wunderschöne Erscheinung, deren Bett mit Rosenblättern bedeckt ist (vgl. LAB 31,3). Auch schmückt sie sich, bevor sie zu Sisera hinausgeht, und mischt seine Milch mit Wein. Dabei gelobt sie, Sisera zu töten, sobald Gott ihr ein Zeichen und den Segen dazu gibt. Nach Pseudo-Philo empfangen beide, Deborah wie Jael, göttliche Botschaften und können sie deuten. Sie erscheinen als Frauen, die durch ein göttliches Privileg Macht haben – bis dahin, dass sie die Männer in der Geschichte überflügeln und sich gegen sie durchsetzen.

In seinem Werk ›Jüdische Altertümer‹ zeigt der jüdische Historiker Josephus sich bei seiner Nacherzählung der Geschichte etwas zurückhaltender als Pseudo-Philo, auch wenn er ebenfalls eine eigene Interpretation des Textes liefert. In seiner Version willigt Deborah ein, Barak in die Schlacht zu begleiten. Doch erteilt sie ihm eine scharfe Rüge, wenn sie sagt: »Du verleihst einer Frau einen Rang, den Gott dir verliehen hat! Aber ich lehne ihn nicht ab« (Ant. 5.203). Obwohl ihre Worte nahelegen, dass Barak unberechtigterweise Autorität an eine Frau abgetreten hat, erweist Deborah sich ihrer Stellung würdig. Josephus schildert, wie Barak und die Israelit_innen

1: Aus: Women's Bible Commentary, hg. von C.A. Newsom u.a., Louisville/KY 2012, 128-132. Aus dem Englischen übersetzt von A. Shepherd; redigiert von R. Heß. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Westminster John Knox Press

Meine Grenzen II

Mitten im Alltag:

Wie nah darf jemand Fremdes
Ihnen körperlich kommen, bis Sie
beginnen, sich unwohl zu fühlen?
Wo erleben Sie solche Situationen?
Wie reagieren Sie üblicherweise?
Was könnten Sie alternativ tun?

in Panik gerieten, als sie Siseras riesigen Truppenaufmarsch sahen, und sich ergeben wollten. Doch Deborah verbot es und befahl ihnen, in die Schlacht zu ziehen, indem sie versprach, Gott werde sie zum Sieg führen.

Innerhalb der rabbinischen Tradition wird Deborahs Führung ganz unterschiedlich beurteilt: Einige Interpreten preisen Deborah als eine der Prophet_innen und als kundige Richterin. Eine Interpretation behauptet, dass ihr Titel ›eshet lappidot‹ – das heißt ›Frau des Lappidot‹ oder ›Feuerfrau‹ – darauf hindeutet, dass Deborah für ihren Mann Kerzen mit dicken Dochten fertigte, damit dieser das Heiligtum mit Feuer erleuchtet halten konnte (vgl. b. Megillah 14a). Andere Interpretationen hingegen lassen sie in einem negativeren Licht erscheinen, indem sie behaupten, es sei überheblich von ihr gewesen, sich selbst ›Mutter in Israel‹ zu nennen, und sie sei allzu stolz darauf, hochmütig über einem Mann zu stehen. Aus diesem Grund habe der Heilige Geist sie verlassen und sie sei sprachlos zurückgeblieben (vgl. b. Pesachim 66b).

Eines der Hauptprobleme der Rabbinen war, wie eine Frau überhaupt eine derartige Führungsposition innehaben konnte. Einer Tradition zufolge war der Grund dafür, dass Deborah ausgerechnet unter einer Palme Recht sprach, dass so keine Sittsamkeitsregeln gebrochen wurden, die es einer Frau verboten, mit einem Mann, der nicht ihr Ehemann war, allein in einem Raum zu sein. In eine solche Situation hätte sie als Richterin andernfalls durchaus geraten können (vgl. b. Megillah 14a).

Auch Jael steht unterschiedlich in der Gunst der Rabbinen: Auf der einen Seite unterstreichen sie ihre Schönheit und ihr verführerisches Wesen und deuten dabei sogar an, sie habe ganze sieben Mal mit Sisera Sex gehabt, bevor sie ihn tötete (vgl. B. Yevamot 103a-b). Aber zugleich bestehen sie darauf, dass sie kein Vergnügen empfunden haben könne, mit einem so bösen Mann zu schlafen. Und sie loben sie dafür, einen der größten Feinde Israels zu Fall gebracht zu haben. Tatsächlich zitiert der Talmud den Fall von Jael als Beleg dafür, dass eine Tat, die das Gesetz bricht, aber in guter

Absicht ausgeführt wird, ebenso gerechtfertigt ist wie eine Tat, die dem Gesetz gehorcht, aber aus niederen Motiven geschieht (vgl. b. Nazir 23b). Aus diesem Grund ist Jael »die am meisten Gesegnete unter den Frauen« (Ri 5,24) und genauso lobenswert wie die Mütter Israels.

Frühe christliche Ausleger_innen lasen die Geschichte aus Ri 4-5 allegorisch. Sie preisen Jael als Symbol für die Kirche, als Braut Christi oder sogar als Christus selber. Ein Text aus dem 3. Jh. u.Z. mit dem Titel »Die Harmonie der Väter« deutet an, dass Jaels Sieg, mit einer hölzernen Waffe errungen, den Sieg Christi über den Tod am Holz des Kreuzes vorausahnen lässt. Ambrosius, der im 4. Jh. u.Z. Bischof von Mailand war, hält fest, dass genau wie Jael von Deborah, der Prophetin, geleitet wurde, auch die Kirche aus den Völkern durch Prophetie geleitet wird, um den endgültigen Sieg über den Feind zu erringen. Und genau wie Jael mit Milch und Waffen über Sisera triumphierte, so triumphiert die Kirche mit Weisheit und geistlichen Kampfmitteln über den Feind (vgl. Über die Witwen VIII,47-49). Nach dem mittelalterlichen Text »Speculum Humanae Salvationis« (ca. 1360) deutet Jael, die Sisera überwand, auf Maria hin, die den Teufel überwand (vgl. Gunn 57). Andererseits verglich der puritanische Prediger John Gibbon (1629-1718) Jael mit der Sünde selbst: »Wenn die Sünde dich wie Jael in ihr Zelt einlädt, mit der Täuschung und Verlockung einer herrlichen Behandlung, dann denke an Pflock und Hammer, die Sisera an den Erdboden nagelten« (Gunn 73f.). Auf ähnliche Weise vergleicht ein Gedicht von Leicester Warren aus dem 19. Jh., welches subtile Anspielungen auf Eva macht, Jael mit der trügerischen Schlange im Garten Eden: »Die Mutter-Schlange stand vor ihrem Zelt / Sie heuchelte einen Mitleid erregenden Tau in ihren falschen Augen ... Dann schlief er – sie stand auf / Glitt wie eine Schlange durch das Zelt – Schlug zweimal zu – / und stach ihn tot« (Gunn 77).

Deborah – und teilweise auch Jael – stand oft im Mittelpunkt von Auseinandersetzungen über die Fähigkeit von Frauen, Führungspositionen in der Kirche und im politischen Raum einzunehmen. Obwohl viele behaupteten, dass Deborahs Führung als Frau die Ausnahme darstellte, die die Regel be-

stätigt, argumentierte Ambrosius, dass die Geschichte von Deborah erzählt wurde, um zukünftige Frauen darin zu bestärken, dass sie führen können wie jeder Mann. Er ermahnte sein Publikum aus Witwen, sich nicht wegen ihres Geschlechts benachteiligt zu fühlen. Denn Deborah habe bewiesen, dass »Witwen nicht die Hilfe eines Mannes benötigen, insofern auch sie, nicht im mindesten beschränkt durch die Schwäche ihres Geschlechts, es unternahm, die Pflichten eines Mannes auszuführen und sogar noch mehr« (Über die Witwen VIII,44). Deborah war eine Frau, so Ambrosius, die das Volk regierte, Armeen befehligte, Generäle auswählte und im Krieg triumphierte. Er fasst zusammen: »Es ist nicht das Geschlecht, was stark macht, sondern Tapferkeit« (Über die Witwen VIII,44).

In der »Galerie der heldenhaften Frauen« (1632) rühmt auch der französische Jesuit Pierre le Moyne Deborahs Macht und Autorität sowie ihren »Liebreiz« und ihre Wirkkraft. Seinen Zeitgenoss_innen, die meinten, dass Frauen nicht fähig seien zu herrschen, antwortete er: »Diese Politiker sind keine Evangelisten. [...] Das Beispiel von Deborah ist ein berühmter und prophetischer Beweis gegen ihre Lehre« (Gunn 62). Le Moyne war nicht der Einzige, der meinte, dass Deborah männliche Autorität mit weiblichem Charme verband. Im 19. Jh. lobte Clara Lucas Balfour, eine Anführerin der christlichen Abstinenzbewegung, in ihrem Buch »Women of Scripture« (1847) Deborah als Vorbild für heutige Frauen, führungsverantwortlich und klug zu sein, ohne »weibliche Eigenschaften« wie Sanftheit und Frömmigkeit dafür zu opfern (Gunn 64). Für diese Autor_innen verkörpert Deborah ein Ideal von Frausein, das Selbstvertrauen und Autorität ausstrahlt und zugleich bestimmte weichere [...] Eigenschaften beibehält.

Die jüdische Dichterin Grace Aguilar (1816-1847) besingt Deborah für ihre »Sanftmütigkeit und Demut« und zitiert sie gleichwohl für ziemlich ehrgeizige Ziele, nämlich für soziale und religiöse Reformen. Obwohl Deborah verheiratet war, so Aguilar, war sie, »Prophetin in eigener Person, ganz und gar unabhängig von ihrem Mann« – eine Tatsache, die es unmöglich macht zu denken, dass »ihre Stellung als Gattin es ihr verbot, über bloße Ehe- und

Haushaltspflichten hinauszuwachsen« (Aguilar 220). Nichtsdestotrotz kann Deborahs Werk von ihren weiblichen Nachfahren nicht einfach nachgeahmt werden, weil »Frauen in Israel nicht länger eine derartige Vertrauensposition mit solcher Weisheit einnehmen können« (Aguilar 224). Doch »mit der Geschichte Deborahs in ihren Händen brauchen die jungen Töchter Israels wenig mehr Verteidigung oder Argumente, um ihre Widersacher davon zu überzeugen, dass kein weiteres Bekenntnis oder gar ein Leugnen der mündlichen Lehre erforderlich ist, um sie ihre angemessene Stellung zu lehren« (Aguilar 225). Aguilar schlussfolgert, dass zu Zeiten Deborahs Frauen mit der gleichen Wertschätzung behandelt worden sein müssen wie Männer. Und während sie bedauert, dass dies nicht mehr der Fall ist, drängt sie ihre Landsleute, Mut zu schöpfen und sich dem Dienst an Gott zu verschreiben, in welchem Stadium sie sich dabei auch immer befinden, und zwar aus dem Bewusstsein heraus, dass Gott dieses Bemühen in der Bibel gebilligt hat.

Ganz ähnlich fand auch die Suffragette Elizabeth Cady Stanton, dass Deborah zu einer stärkeren Inspirationsquelle für Frauen werden sollte: »Nie hören wir Predigten, die Frauen auf Deborahs heroische Tugenden hinweisen und sie als nachahmenswert darstellen. Nichts wird von Kanzeln aus dahingehend gesagt, Frauen aus der ewigen Apathie wachzurufen, sie zu inspirieren, große Dinge zu tun und zu wagen, intellektuelle und spirituelle Leistungen hervorzubringen, in echter Gemeinschaft mit dem großen Geist des Universums« (Stanton 19-20). Stanton lobte also weniger Deborahs Sanftmut als ihre Autorität, ihren Ehrgeiz und ihre Weisheit.

Deborah und Jael haben durch die Jahrhunderte hindurch auch Künstler_innen stark inspiriert. Werke, die Jael darstellen, zeigen sie meist entweder als siegreiche Frau, die gewaltsam die wohlverdiente Strafe an Sisera vollstreckt, oder aber als verlockende Verführerin, die den schlafenden Krieger listig hinrichtet. Der englische Maler James Northcote zum Beispiel portraitiert sie als eine junge Frau mit langen Locken und einem spitzen Pflock in der Hand, die sich über einen friedlich schlafenden, gutaussehenden Sisera beugt (>Jael and Sisera< 1787).²

2: Siehe unten S. 21.

Raum genug für mich

Strecken Sie Ihre Arme auf
Schulterhöhe waagrecht aus,
schließen Sie die Augen und
drehen Sie sich in einem für Sie
angenehmen Tempo im Kreis.
Wie fühlt sich das an, genug
Raum um sich herum zu haben?



Auf der anderen Seite zeigt Artemisia Gentileschis Bildnis ›Jael und Sisera‹ (1620)³ eine sittsame Jael, die weder einer Verführerin noch einer gewalttätigen Mörderin gleicht. Sie agiert mit ruhiger Entschlossenheit, was ihre moralische Überlegenheit widerspiegelt. Gentileschis Szene erinnert an christliche Skulpturen des Mittelalters und Bilderhandschriften, die auf Jael als Urbild der Jungfrau Maria anspielen (vgl. Bohn). Während die moralische Komplexität von Jaelns Tat zu einer Vielfalt von Bildern führt, wird Deborah häufiger als selbstbewusste, gebieterische Heldin dargestellt. Mindestens eine Darstellung portraitiert sie aber auch als arbeitende Mutter, die, während sie Befehle erteilt, zwei Kinder im Schlepptau hat (Mariel Wilhoite 1940 – vgl. Gunn 67).

Schließlich ist die dramatische Geschichte aus Ri 4-5 auch musikalisch verarbeitet worden. Eine berühmte Interpretation ist Georg Friedrich Händels Oratorium ›Deborah‹, das auf dem Libretto von Samuel Humphreys (1733) basiert. Diese Fassung bleibt ziemlich nah am biblischen Text. Lediglich geht sie davon aus, dass Deborah und Jael sich persönlich kannten, was aus Ri 4-5 nicht klar hervorgeht. Beide Frauen treten als unhinterfragte Heldinnen auf, die zum Lobe ihres Gottes den Gegner bezwingen.

In Ildebrando Pizzettis Oper ›Deborah e Jael‹ (1922) indes erscheinen die beiden Frauen als wesentlich ambivalentere Charaktere. Klargestellt wird nicht nur, dass Deborah und Jael sich kennen, sondern Jael trifft auch bereits auf Sisera, bevor er in die Schlacht gegen die Israelit_innen zieht. Tatsächlich stellt sich zwischen den beiden ein romantischer Funke ein, welcher Jael, obwohl sie ihm zunächst widersteht, später dazu bringt, Sisera ihre Liebe zu gestehen und ihm in ihrem Zelt Unterschlupf zu gewähren, als er besiegt aus der Schlacht zurückkommt. Aus Mitgefühl bietet sie ihm Milch an, doch während er in ihrem Zelt schläft, geht sie hinaus und stößt auf Deborah, die von ihr verlangt, den Feind zu töten. Die beiden tauschen kontroverse Ansichten über das Wesen der göttlichen Gerechtigkeit aus. Jael gelobt, Sisera zu beschützen, und argumentiert, er verdiene Gnade vonseiten der Israelit_innen. Schließlich habe Gott ihm erlaubt, aus der

Schlacht zu fliehen. Deborah dagegen besteht darauf, dass Gott Sisera in Jaelns Hand gegeben habe, um Gerechtigkeit herzustellen. Als die israelitischen Soldaten das Zelt umzingeln und sich bereit machen zum Überfall, geht Jael allein hinein und schlägt den Zeltpflock in den Kopf ihres Geliebten – eher eine Tat der Barmherzigkeit denn der Gerechtigkeit.

Ri 4-5 bietet reichlich Nahrung für die deutende Tradition und die Vielfalt der Interpretationen unterstreicht die Vieldeutigkeit des biblischen Textes. Eines der prominentesten Themen quer durch alle Zeiten ist jedoch ein Aspekt des Textes, der ganz klar scheint: Die weiblichen Protagonistinnen sind machtvolle und dynamische Charaktere, die nicht einfach zur Seite geschoben werden können. Sie waren und sind Inspirationsquelle für all jene, die Gleichberechtigung und Führungsverantwortung von Frauen voranbringen wollen. Und selbst diejenigen, die ihre Bemühungen oder Einstellungen nicht gutheißen, müssen auf ihre Charakterstärke gefasst sein.

Literatur: G. Aguilar: *The Women of Israel. Bd. 1, New York/NY 1951*; B. Bohn: *Death, Dispassion, and the Female Hero, in: The Artemisia Files, hg. von M. Bal, Chicago/MI 2005, 107-127*; D. Gunn: *Judges (Blackwell Bible Commentaries), Malden/MA 2005*; E.C. Stanton: *The Woman's Bible. A Classic Feminist Perspective, Reprod. Mineola/NY 2002*.

In unseren Online-Zusatzmaterialien finden Sie eine weitere Auslegung zu Richter 4-5 aus jüdischer Perspektive von Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg.



3: Siehe unten S. 21 sowie die Predigt von Kathrin Oxen in den Online-Zusatzmaterialien, die sich auf das Werk bezieht.

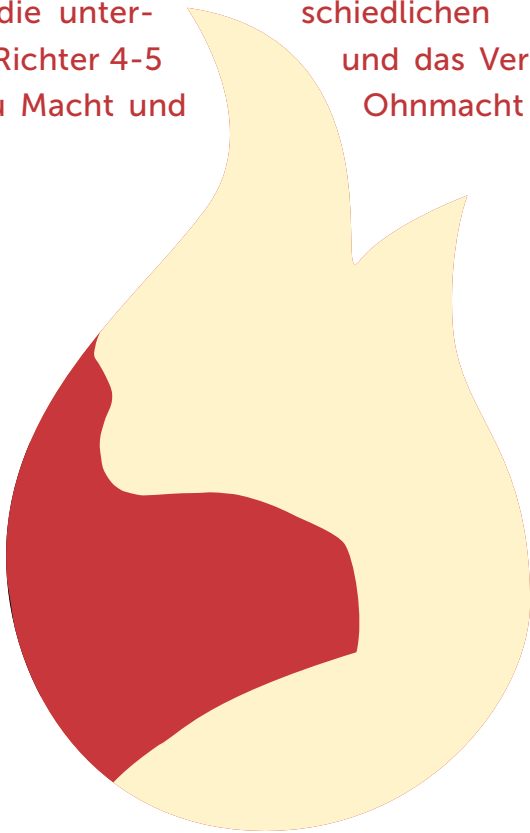


Abb. von oben links nach unten rechts: 1: Albert Joseph Moore: Die Mutter Siseras schaut aus dem Fenster (1861); 2: Psalter des Hl. Ludwig: Deborah u. Barak ziehen in die Schlacht (13. Jh.); 3: Artemisia Gentileschi: Jael und Sisera (1620); 4: Salomon de Bray: Jael, Deborah und Sisera (1635); 5: James Northcote: Jael und Sisera (1787); 6: Gustave Doré: Deborah (1866)
Bilderrahmen und Tapete wurden mit Ressourcen von Freepik.com (macrovector) erstellt.



Wortgottesdienst

Als erste liturgische Variante für ›Ihren‹ Frauen*sonntag schlagen wir hier wie immer einen klassischen Wortgottesdienst mit einfachen Aktionen vor. Er legt das Augenmerk auf die unterschiedlichen Frauen*figuren in Richter 4-5 und das Verhältnis von Frauen* zu Macht und Ohnmacht – gestern und heute.



Musik zum Eingang

Votum

Wir feiern Frauen*gottesdienst
im Namen GOTTes, DER_DIE mit aller Macht Beziehung
sucht –
im Namen Jesu Christi, in dem GOTT sich so verletzbar ge-
macht hat wie wir –
im Namen der Heiligen Geistkraft, die weht, wo und wie sie
will. Amen

Wir feiern Gottesdienst im Namen GOTTes, der Ewigen.
Sie gibt uns die Macht, für uns selbst und in der Welt
Frieden und Gerechtigkeit zu leben. Amen

Begrüßung

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst anlässlich
des Evangelischen Frauen*sonntags 2021. ›In den Tagen
Jaels‹ – unter diesem Motto werden Frauen* (überall in
unserer Landeskirche und) in ganz Deutschland dieses Jahr
besondere Gottesdienste feiern. Mit ihnen allen dürfen wir
uns heute verbunden fühlen.

›In den Tagen Jaels‹ – das Zitat führt uns zu einem der ältesten Texte der Hebräischen Bibel. Er steht im Buch der Richter_innen, das von den Anfangszeiten des Gottesvolkes im gelobten Land erzählt. Damals wurde Israel noch von provisorischen Führungspersönlichkeiten regiert, den sog. Richter_innen. In Kapitel 4 und 5 treten auf einen Schlag ungewöhnlich viele Frauen*figuren auf. Neben jener Jael aus unserem Motto besonders die machtvolle Deborah, einzige Richterin unter lauter Männern. Aber auch unbekanntere Frauen*, die umgekehrt in die zerstörerische Macht anderer verstrickt oder ihr ohnmächtig ausgeliefert sind. Von den Schicksalen dieser ganz unterschiedlichen weiblichen* Figuren wollen wir uns jetzt bewegen lassen und dabei nach dem Verhältnis von Frauen* zu Macht und Ohnmacht fragen – gestern und heute.

Sie werden sehen: Der Text für den diesjährigen Frauen*-sonntag hat es in sich. Er erzählt eine ungeheuer spannende Geschichte. Er mutet uns aber auch extreme Gewalt und ein sperriges Gottesbild zu. Achten Sie bitte gut auf sich – bei welchen Facetten Sie mitgehen können und wo Sie für sich persönlich lieber etwas Abstand halten.¹

Lied Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt²

1: Wenn Sie befürchten, dass Gottesdienstbesuchende sich aufgrund eigener Gewalterfahrungen von Ri 5,28-30 getriggert fühlen könnten, lassen Sie diesen Textabschnitt und die dazugehörigen Elemente des Gottesdienstentwurfs weg.

Eingangsgebet

GOTT – aus unseren unterschiedlichen Lebenssituationen sind wir heute hierhergekommen. Ganz verschieden sind auch unsere Erfahrungen mit Macht, Ohnmacht und allem, was dazwischenliegt. In dieser Vielfalt sind wir jetzt deine Gemeinde.

Bring du das Gedankenkarussell in uns zur Ruhe. Lass uns ankommen im Hier und Jetzt – bei dir, bei uns und bei einander.

Dann darf alles da sein: Unsere freudigen Erwartungen genauso wie unsere Skepsis. Unser Sehnen, aber auch unser Befremden. Das, was uns anrührt, und das, was uns Angst macht. Dass du alles und uns in allem hältst, davon leben wir. Amen

Kyrie – GOTT klagen

Ewige – wir bringen unser Klagen vor dich:
Zu oft stehen wir uns selbst im Weg, lassen unsere Möglichkeiten, die Dinge zum Besseren zu wenden, ungenutzt. Wir sind verstrickt in gesellschaftliche Zwänge und globale

2: Die Fundstellen aller hier vorgeschlagenen Lieder finden Sie unten S. 42f.

Abhängigkeiten, die Leben zerstören. Beschämung und Gewalt scheinen übermächtig und treiben uns in Mutlosigkeit und Resignation. Erbarme dich unser.

Liedruf Du, Gott, stützt mich (mehrfach singen)

Gloria – GOTT loben

Ewige – wir loben dich:

In deiner Geistkraft finden wir in unsere Stärke, können im Kleinen und Großen gestalten, was dem Leben dient und Versöhnung möglich macht. Wir legen alles, unser Vollbringen und unser Fehlen, in deine Hände. Denn mitfühlend bist du, voll Zuneigung, langsam zum Zorn und reich an Freundlichkeit (Ps 103,8).

Lied Meine engen Grenzen

Idee: Gestalten Sie das Lied als Körpergebet.³

Psalm 119

Wege will ich meiden, die mich zum Unrecht führen,
aber auf dein Wort, Gott, will ich achten.

Was du für richtig hältst,
will ich nicht aus den Augen verlieren.
Du hast mich unterwiesen
und dein Wort schmeckt mir besser als Honig.

Immer muss ich darüber nachdenken,
was du angeordnet hast.

Darum kann ich es nicht ertragen,
wenn Menschen sich betrügen.

Wie ein Licht leuchtet mir dein Wort,
wohin ich auch gehe,
auf allen meinen Wegen leitet es mich.

An meinen Vorsatz will ich mich halten.

Mit dir zu leben, mit allem,
was du für richtig hältst.

Schlimm ginge es mir,
wenn du mich nicht immer wieder bei dir leben lie-
ßest, Gott,
wie du es versprochen hast.

Nimm mein Gebet an, Gott,
lass mich verstehen, was du von mir willst.⁴

Lied Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Lesung Richter 4-5

3: Siehe unten S. 29.

4: Erhard Domay/Hanne Köhler: Gottesdienstbuch in gerechter Sprache, Gütersloh 2003, 50.
© 2003 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Idee: Lesen Sie den Bibeltext mit verteilten Rollen.⁵ Sie benötigen sechs Stimmen: Erzählerin – Deborah – Barak – Sisera – Jael – Mutter Siseras. Die Gemeinde sollte die Geschichte auf Handzetteln mitlesen können. Blenden Sie auch die Landkarte ein und zeichnen Sie die Bewegungen mit einem Laserpointer nach.

Reflexion an Stationen

Leise Hintergrundmusik setzt ein.

Was für eine Geschichte! So viele verblüffende Wendungen. So viele schillernde Charaktere. Vor allem aber – so viele unterschiedliche Frauen*figuren:

Unter der Palme treffen wir **Deborah**. Vollmächtige Prophetin, politische Leitfigur, Feuerfrau. Souverän und entschlossen, für ihr Volk zu kämpfen. Eine kriegerische Mutter in Israel, die den Männern* energisch vorangeht. Mit ihrem Namen steht sie für das Wort der Ewigen ein. In ›Deborah‹ klingt *dabar*/Wort an. Der Name bedeutet aber auch Honigbiene. GOTTeS Wort – süß, nahrhaft, notfalls mit Stachel?

Im Zelt stoßen wir auf **Jael**, eine Nomadin wie andere. Doch nur nach ihr, die selbst nicht aus Israel kommt, wird ein ganzes Zeitalter benannt. Sie tötet den gefürchteten General – und setzt sich damit eigenmächtig über die Taktik ihres Ehemannes hinweg. Warum? Wollte sie den Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt beenden? Sich selbst schützen? Oder tat sie es einfach, weil sie unerwartet Macht über ein Menschenleben hatte? Wie lebt sie damit weiter?

In der Residenz des Feldherrn, hinter Gitterfenstern, sehen wir **Siseras Mutter**. Voller Angst und machtlos zum Warten verdammt auf einen Sohn, der längst tot ist. Abhängig und gefangen in einer Weltsicht, in der systematische Gewalt an anderen Frauen* selbstverständlich zum kriegerischen Kalkül gehört.

In ihrer Phantasie begegnen uns am Ende **namenlose Frauen***, die ohnmächtig zur Kriegsbeute werden sollen. Ihr Menschsein reduziert auf ihre Unterleiber. Wir, die wir die ganze Geschichte kennen, wissen, dass der Gewaltexzess für einmal nicht stattfinden wird. Deborah und Jael sei Dank! Doch das Grauen, das Frauen* bis heute angetan wird, wird doch beim Namen genannt, so dass wir es anklagen und betrauern können.

5: In den Online-Zusatzmaterialien finden Sie eine Fassung des Bibeltextes von S. 8-10 zum Ausdrucken, in der die sechs Sprechrollen durch verschiedene Farben markiert sind. Auch die Landkarte von S. 11 ist dort hinterlegt.



Wir laden Sie jetzt ein, mit den verschiedenen Frauen*figuren aus Richter 4 und 5 in Austausch zu treten. Dazu haben wir im Kirchenraum vier Stationen aufgebaut. Entscheiden Sie selbst, welche der Schicksale Sie weiter auf sich wirken lassen möchten und welche nicht, und lassen Sie Deborah, Jael, der Mutter Siseras oder den namenlosen Frauen* eine persönliche Botschaft da.

Gestaltung der Stationen:

Auf Stehtischen liegen Moderationskarten und Stifte bereit.
Dazu die beiden Impulse:

- Was mich an deiner/eurer Geschichte berührt ...
- Was ich dir/euch gern sagen möchte ...

Helferinnen sammeln die beschrifteten Karten fortlaufend ein und hängen sie an Pinnwände im Altarraum.

Station 1 – Deborah

Bilder: Gustave Doré: Deborah (1866) – Psalter des Hl. Ludwig: Deborah und Barak ziehen in die Schlacht (13. Jh.)⁶

Text: Abschnitte zu Deborah (siehe oben S. 8f.10)⁷

Sitzplatz (z.B. Sitzkissen und Decken) auf einem Podest mit grünem Boden (Teppich oder Tuch) – dahinter eine große

Zimmerpalme oder eine Palme, groß auf Pappe gemalt
Zum Mitnehmen: Zettel mit dem Vers ›Gott, dein Wort schmeckt mir besser als Honig‹ (Ps 119,103) – Honigwaffeln in kleinen Stücken

Station 2 – Jael

Bild: Artemisia Gentileschi: Jael und Sisera (1620)

Text: Abschnitte zu Jael (siehe oben S. 9f.)

Tücher, wie ein Zelt gespannt – am Boden eine Matte und eine Decke – Krug mit Milch – an der Seite Hammer und Zeltheringe

Zum Mitnehmen: weiße Schokolade – Zahnstocher

Station 3 – Mutter Siseras

Bild: Albert Joseph Moore: Die Mutter Siseras schaut aus dem Fenster (1861)

Text: Richter 5,28-30 (siehe oben S. 10)

Bequemer Sessel mit Kissen (ggf. Zimmerbrunnen daneben) – hinter Gittern (Holzperlenvorhang oder Stangen in Sandeimern)

Zum Mitnehmen: kurze Stücke aus roter Kordel mit einem Knoten darin (Symbol für Verstrickung)

6: Sämtliche Bilder finden Sie oben S. 21 und/oder online in den Zusatzmaterialien.
7: Die jeweiligen Abschnitte des Bibeltextes sollten unbedingt gut lesbar sein.

Station 4 – Namenlose Frauen*, die zur Kriegsbeute werden

Bild: Paul Klee: Ein Antlitz auch des Leibes (1939). Oder überlegen Sie in der Vorbereitungsgruppe, wie Sie diesen Frauen* ein Gesicht geben möchten.

Text: Richter 5,28-30 (siehe oben S. 10)

Dunkle Ecke – mit schwarzen Tüchern abgehängt – bunte Halstücher hängen von der Decke herunter und werden per Ventilator zum Flattern gebracht

Zum Mitnehmen: weiße Federn – schwarze Trauersteine

Lied Da wohnt ein Sehnen tief in uns / We Shall Overcome

Predigt⁸

Lied Du bist mein Zufluchtsort / Vorbei sind die Tränen

Glaubensbekenntnis

›Bekenntnis zu Frieden und Gerechtigkeit‹ der Weltversammlung der Christ_innen in Seoul 1990⁹

Musik

Fürbitten

Variante 1: Lesen Sie hier einige der an den Stationen geschriebenen Karten vor.

Variante 2: Entwickeln Sie in Ihrer Gottesdienstvorbereitung Fürbitten¹⁰ für Frauen*,

- die politische Verantwortung tragen
- die sich in ihrer Stärke blockiert fühlen
- die sich nur noch mit Gewalt zu helfen wissen
- die zu Mit-Täterinnen werden
- denen Gewalt angetan wird

Vaterunser

Lied Es kommt die Zeit

Sendung und Segen

Wenn ihr jetzt geht, dann nehmt das, was euch bewegt hat, mit in euren Alltag:

Denkt an Deborah. – Ihr braucht vor der Macht keine Angst zu haben. Ihr könnt sie zum Guten nutzen.

Denkt an Jael. – Ihr dürft euch auch mit dem Dunklen in euch anfreunden. Ihr könnt gewaltfreie Lösungen suchen.

8: Siehe unten S.38-41.

9: Vgl. <https://www.asf-ev.de/de/kirchengemeinden/materialien-fuer-kirchengemeinden/oekumenische-friedensdekade/credo-texte-glaubensbekenntnisse/>.

10: Ausformulierte Fürbitten finden Sie online unter unseren Zusatzmaterialien.

Denkt auch an die Mutter Siseras. – Ihr dürft euch aus lebensfeindlichen Verstrickungen lösen. Ihr könnt solidarisch leben.

Und denkt an die namenlosen Frauen*. – Ihr sollt alles tun, um Gewalt an Frauen* und Menschen aller Geschlechter zu beenden. Ihr könnt ihr jederzeit entgegentreten.

Geht Schritt für Schritt. Überfordert euch nicht. GOTT begleitet euch – mitfühlend, voll Zuneigung, langsam zum Zorn und reich an Freundlichkeit.

So segne und behüte euch GOTT, die Ewige.
Sie lasse ihr Angesicht über euch leuchten und sei euch gnädig.
Sie erhebe ihr Angesicht auf euch und schenke euch Frieden.
Amen

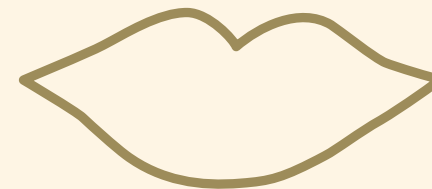
Musik zum Ausgang

*Ruth Heß / Ulrike Kothe
unter Mitarbeit von Gretchen Ihmels-Albe*



Nein sagen I

Stellen Sie sich vor den Spiegel und sagen Sie einmal: Nein.
Wiederholen Sie das Wort in unterschiedlichen Tonlagen und Lautstärken – so lange, bis Sie von Ihrem eigenen Nein zutiefst überzeugt sind.



Körpergebet: Meine engen Grenzen



Meine engen Grenzen ...
 Meine ganze Ohnmacht ...
 Mein verlorne Zutraun ...
 Meine tiefe Sehnsucht ...

Die Klage – Ich schildere Gott meinen Zustand, der wie ein Schatten über mich fällt:
 Die Hände nebeneinander haltend auf Stirnhöhe heben – Handinnenflächen zeigen zum Körper – vor dem Körper nach unten führen bis auf Brusthöhe.



... meine kurze Sicht ...
 ... was mich beugt und lähmt ...
 ... meine Ängstlichkeit ...
 ... nach Geborgenheit ...

Ich benenne meine Begrenztheit, mein Gefangensein in mir selbst:
 Die Handgelenke vor der Brust wie »gefesselt« übereinander legen – die Fäuste ballen – einen Moment anspannen und die Begrenztheit und innere Versteinerung spüren.



... bringe ich vor dich.

Ich halte mich in meinem Zustand Gott hin:
 Die Fäuste lösen – Hände in Brusthöhe nach vorne ausstrecken – Handflächen nach oben halten, so als ob ich etwas zeigen wollte, das auf meinen Handflächen liegt.



Wandle sie in Weite ...
 Wandle sie in Stärke ...
 Wandle sie in Wärme ...
 Wandle sie in Heimat ...

Die Bitte – Ich öffne mich für Gottes verwandelnde Geistkraft:
 Handgelenke wieder vor der Brust kreuzen – Hände schwungvoll nach oben werfen – mit ausgestreckten Armen über den Kopf nach außen einen großen Kreis beschreiben – rechts und links der Hüfte enden.



... Herr, erbarme dich.

Ich werde zum Gefäß:
 Hände auf Stirnhöhe anheben – Handflächen so zum Himmel hin öffnen, dass der Oberkörper eine Art »Kelch« bildet – der Blick folgt der Bewegung nach oben.

Amen
 Zum Abschluss –
 nach der 4. Strophe

Der Segen – Ich nehme das, was ich empfangen habe, zu mir:
 Am Ende die ausgestreckten Arme wieder auf Brusthöhe absenken – Hände aufeinanderlegen und nach oben eine kleine Schale bilden – Ellbogen einknicken und die »mit Segen gefüllte Schale« zum Körper nehmen – Handflächen zum Körper hin drehen und den Segen aus der »Schale« in den eigenen Herzraum bringen.

Susanne Decker-Michalek

Krimigottesdienst

Als originelle Alternative bieten wir Ihnen hier Elemente an, mit denen Sie einen Krimigottesdienst gestalten können. In vier ausgearbeiteten Szenen wird dabei das Tötungsdelikt aus Richter 4-5 rekonstruiert. Ziel ist es, die Gemeinde in die erzählerische Dynamik des Textes hineinzunehmen. Online finden Sie den vollständigen Gottesdienstentwurf mit allen Gebeten und theologischen Reflexion. Der inhaltliche Fokus liegt auf dem Komplex Gewalt – Gegengewalt – Hoffnung auf Gewaltfreiheit.



Was Sie brauchen:

- Handzettel mit Gottesdienstablauf, Liedern und dem Text Richter 4-5¹
- Titelmelodie des ›Tatort‹ als MP3 auf Handy/PC sowie Lautsprecher zum Abspielen
- Requisiten: rot-weißes Flatterband, Zeltbahn, Wolldecke, Schale, Hammer, Flipchart oder große Glasscheibe, einige Akten(ordner), dicke Filzstifte, Tisch, Mikrofone, DIN A2-Schild mit dem Aufdruck ›Ein paar Monate später ...‹

Begrüßung und Einstimmung

Lied Freunde, dass der Mandelzweig²

Psalm 5 Übersetzung nach der BigS oder der BasisBibel³

Einspielung Titelmelodie des ›Tatort‹ (Klaus Doldinger)⁴

Szene 1: Auf der Polizeiwache

Ein mit Akten(ordnern) bedeckter Tisch und eine Glaswand oder Flipchart im Hintergrund deuten das Kommissariat an. Kommissarin B ist schon da, A kommt herein.

1: Siehe oben S. 8-10. 2: Die Fundstellen aller hier vorgeschlagenen Lieder finden Sie unten auf S. 42f. 3: Vgl. <https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/bigS-online/>; <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/basisbibel/bibeltext/>. 4: Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=7M01Y1PwWUI> oder bei Spotify.

A: Das kommt auch nicht alle Tage vor. Hast du die Szene eben miterlebt, wie die Frau aufgetreten ist, die gerade eine Vermisstenanzeige aufgegeben hat? Unglaublich!

B: Mir ist nur aufgefallen, wie aufgedonnert die war.

A: Die rauscht da ins Büro, ohne anzuklopfen. Sie wolle jetzt sofort die Person sprechen, die für die Vermisstenfälle zuständig sei. Sie hat sich derart aufgeregt, dass die Kolleg_innen sie bitten mussten, auf dem Flur zu warten.

B: Wen hat sie denn als vermisst gemeldet?

A: Einen gewissen General Sisera.

B: Ihren Mann?

A: Nein, ihren Sohn! Der Kollege hat dann gefragt, wie lange ihr Sohn schon vermisst sei. Denn wir nehmen ja solche Anzeigen erst auf, wenn jemand länger als 48 Stunden weg ist. Und da gab es gleich den nächsten Ärger. Der General wird nämlich erst seit gestern vermisst.

B: Ja und?

A: Davon ließ sie sich nicht beeindrucken. Ich glaube, sie ist es gewohnt, Leute herumzukommandieren. Das sei ihr ganz egal. Wenn ihre Anzeige jetzt nicht aufgenommen würde, wolle sie sofort eine Vorgesetzte sprechen! Ihre Stimme klang ziemlich schrill. Aber irgendwie schien mir doch, sie macht sich ernsthaft Sorgen.

Kyrie EG 178.12 (Taizé) –
*instrumental leise intonieren und dann
ausklingen lassen*

Szene 2: Am Tatort

Ein rot-weißes Flatterband und eine Zeltbahn deuten den Tatort an. Die zwei Kommissarinnen treten auf. Am Boden liegen Decke, Schale und Hammer.

A: Das sieht ja übel aus! Das reinste Schlachtfeld. Geht es? (*dreht sich besorgt zur Kollegin um*) Schauen Sie besser nicht so genau hin!

B: Geht schon. Ich glaube, ich erkenne sogar das Opfer. Ist das nicht dieser Sisera, der vermisste General? Seine Kleidung kommt mir bekannt vor, auch sein Gesicht – oder

das, was davon übrig ist ...

A: Wirklich brutal! Was hier wohl passiert ist? Ein ungewöhnlicher Tatort! Wem gehört denn das Zelt?

B: Eine Frau wohnt hier. Ihr Namen ist Jael oder so.

A: Jael, aha. Was wissen wir sonst noch über sie?

B: Sie ist verheiratet mit einem Keniter. Eine Nachbarin hat ausgesagt, der sei aber gar nicht zuhause gewesen.

A: Okay, sein Alibi müssen wir auf jeden Fall überprüfen. Was wissen wir über den Tathergang?

B: Der Mann, also ich meine: Das Opfer muss wohl ganz allein in das Zelt gekommen sein. Mitten in der Nacht und offenbar freiwillig. Es gibt keinerlei Kampfspuren.

A: Vielleicht haben die beiden, diese Jael und der General, sich hier auch ›privat‹ getroffen. Was dem Ehemann sicher nicht gefallen hat ...

B: Könnte sein! Jedenfalls spricht die Tat für eine ungeheure

Brutalität. Es sieht so aus, als hätte das Opfer friedlich unter einer Decke geschlafen (*hebt die Decke hoch*). Vielleicht hat er sogar vorher noch getrunken oder gegessen (*greift nach der Schale*). Und dann kommt jemand im Dunkeln und erschlägt ihn.

A: Alles sehr merkwürdig! Klar scheint aber, dass dieser Jemand einen Zeltpflock genommen und den mit diesem Hammer (*hält Hammer hoch*) in Siseras Schläfe gerammt hat. Dazu braucht es Kraft und vor allem Entschlossenheit.

B: Oder Geschick. Wenn der General im Schlaf attackiert wurde, ganz heimtückisch.

A: Heimtückisch? Wollen Sie damit andeuten, dass es auch eine Frau gewesen sein könnte?

B: Ja, genau. Theoretisch könnte es auch die Bewohnerin des Zeltes, diese Jael, gewesen sein. Mit Zelthammer und Pflöcken kennt sie sich doch aus. Die benutzt sie jeden Tag!

A: Wir nehmen also Folgendes an: Der Fundort ist zugleich auch der Tatort. Wir haben das Tatwerkzeug. Und wir haben zwei Tatverdächtige. Einer davon, Heber, der Ehemann,

hätte ein starkes Motiv: Eifersucht. Die andere Verdächtige, Jael, hätte die Möglichkeit zur Tat gehabt, aber kein erkennbares Motiv.

Kyrie EG 178.12 (Taizé) – *mehrfach singen, dann ausklingen lassen*

Szene 3: Zurück im Kommissariat

A und B treten auf. Während des Gesprächs werden die ermittelten Informationen und Beziehungen der Personen zueinander grafisch auf Flipchart oder Glasscheibe festgehalten.⁵

A: Das ist wirklich ein ungewöhnlicher Fall. Fangen wir also noch einmal an: Was wissen wir über das Opfer? Was wissen wir über den Täter oder die Täterin?

B: Das Opfer ist ein gewisser Sisera. Er hatte einen hohen militärischen Rang bei Jabin inne, dem Anführer der Kanaaniter_innen (*B zeichnet Grafik auf: Verbindung Sisera – Jabin*). Ich habe mich ein wenig umgehört: Im Hintergrund steht wohl eine Art Stammesfehde. Jabin hat vor mehr als 20 Jahren die Herrschaft im Land an sich gerissen und ist

seither nicht gerade zimperlich. Besonders die Israelit_innen sind ihm ein Dorn im Auge und werden immer wieder zur Zielscheibe seiner brutalen Attacken (*Grafik: Jabin/Kanaan gegen Israel*). Die Leute erzählen von Zuständen, wie sie nur im Krieg vorkommen: Misshandlungen und Gewalt sind an der Tagesordnung, auch systematische Vergewaltigungen von Frauen. Eine richtige Schreckensherrschaft! Und bisher konnte Israel dem nur wenig entgegensetzen.

A: Aber dann gab es vor kurzem so etwas wie einen Aufstand gegen Jabin. Plötzlich, aus dem Nichts heraus, haben die Israelit_innen eine große Protestbewegung gebildet und sind gegen das übermächtige Heer Jabins zu Felde gezogen. Und völlig überraschend haben sie es vernichtend geschlagen. Es gab unglaublich viele Tote, vor allem aufseiten Kanaans heißt es.

B: Okay, daran war als General dann sicher auch dieser Sisera beteiligt. Aber wie sein ganzes Heer wird er doch unter Garantie eine super Kriegsausrüstung gehabt haben. Wieso läuft der dann unbewaffnet und barfuß zu irgendeinem Zelt? Oder wurden dort irgendwo Militärstiefel gefunden?

A: Nein, aber so ganz unerklärlich ist das nicht. Jael, die

⁵: Eine Vorlage für die Grafik finden Sie online unter unseren Zusatzmaterialien.

Zeltbewohnerin, gehört ja zum kenitischen Clan. Und zwischen den Keniter_innen und den Kanaaniter_innen herrscht Friede (*Grafik: 1. Achse Jael = kenitisch / 2. Achse: Keniter_innen – Kanaaniter_innen = Friede*). Das Ganze ist echt kompliziert. Meine Theorie ist, dass Sisera vom Schlachtfeld geflohen ist und bei Jael Unterschlupf gesucht hat. Denn er konnte wegen des Friedensabkommens davon ausgehen, dass er dort in Sicherheit sein würde.

B: War er aber nicht! Bloß warum – das ist die große Frage!

Die Assistentin C kommt ins Büro.

C: Ich habe für euch noch mal ein bisschen recherchiert. Über diese Keniterin ist ja so gut wie nichts herauszubekommen. Da fiel mir ein: Nomen est omen. Ihr Name Jael bedeutet so etwas wie ›hinaufsteigen‹, ›in der Höhe Zuflucht suchen‹ oder ›Nutzen bringen‹. Er könnte aber auch mit dem Namen einer Gottheit zu tun haben. Steht die Tat vielleicht in Verbindung damit, dass sie eine besonders fromme Frau ist? Möglicherweise betrachtete sie sich sogar als eine Art Werkzeug Gottes. Um das herauszufinden, müsstet ihr sie jedoch ins Kreuzverhör nehmen.

A: Gute Spur. Sonst noch was?

C: Ja, noch ein Detail zur Revolte Israels gegen Jabin. Mehrere Zeug_innen haben übereinstimmend berichtet, dass im Vorfeld dieses Aufstandes wiederum eine Frau die entscheidende Rolle gespielt hat – eine gewisse Deborah. Sie genießt in Israel seit Jahren allerhöchste Autorität (*Grafik: Deborah*). Im Gebirge sitzt sie an einem bestimmten Punkt, zu dem alle Leute pilgern, wenn sie Streit haben oder Rat suchen. Diese Frau hat nun vor kurzem den exakten Zeitpunkt vorausgesagt, an dem eine Erhebung Israels gegen Kanaan erfolgreich sein würde (*Grafik: Deborah gegen Jabin/Sisera*). Und sie hat angekündigt, dass der Sieg ›durch die Hand einer Frau‹ geschehen werde. Dann ist sie allen voran in die Schlacht gezogen. Wenn die Leute davon erzählen, dann hört man richtig, wie sie ehrfürchtig die Stimme senken.

A: Halt! Stopp! Das wird ja immer wilder. Ich halte mal fest, was ich verstanden habe (*vollzieht dabei die Grafik erneut nach*): Erstens – Jabin und seine Leute unterdrücken jahrzehntelang Israel. Auf seiner Seite kämpft schwerbewaffnet ein General mit dem Namen Sisera. Zweitens – Auf der anderen Seite steht das ausgebeutete Israel. Dessen Anführerin, eine gewisse Deborah, sagt den Sieg Israels über die Unter-

drückung voraus. Sie kündigt an, dass der gefürchtete General Sisera getötet wird und zwar von einer Frau. Ist das richtig so?

C: Ja, genau. Nur wer ist diese ominöse Frau? Deborah selbst? Oder doch Jael?

Musik Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn –
 leise und instrumental

Ein großes Schild mit der Aufschrift ›Ein paar Monate später ...‹ wird durch den Altarraum getragen.

Szene 4: Vor dem Gerichtssaal

Ein TV-Sender befragt die Gerichtsreporterin D.

TV-Sender: Frau D, der Fall Jael hat ja in den vergangenen Monaten viel Aufsehen erregt. Sie waren bei den Gerichtsverhandlungen dabei und haben die Plädoyers der Anklage und der Verteidigung gehört. Was ist Ihr Eindruck? Wie verfolgt das Publikum im Gerichtssaal den Prozess?

D: Viele waren anfangs schockiert, ja geradezu angewidert von der Brutalität des Falles. Immer wieder hörte man, wie

ungeheuerlich es sei, dass ausgerechnet eine Frau solch eine Tat begeht. Vieles blieb völlig rätselhaft. Je länger der Prozess dann aber lief und je mehr Zeug_innen befragt wurden, desto mehr setzten sich die Einzelheiten zu einem komplexen Bild zusammen. Man muss wohl von einer wirklichen Ausnahmesituation des kleinen Volkes Israel ausgehen, das seit Jahrzehnten unter einem entsetzlichen Unrechtsregime litt. Ein Regime, in dem die Menschen durch Gewalt, Mordlust und Ausbeutung tyrannisiert wurden. So schilderte es auch die Hauptzeugin Deborah. ›20 Jahre lang haben sie zu Gott geschrien‹ – dieser Satz durchzog wie eine Litanei die Gerichtsverhandlungen. Und man kann schon sagen, dass inzwischen fast so etwas wie Sympathie für Jael entstanden ist. Hat sie nicht geholfen, das Unrechtsregime zu beseitigen? Ist ihre Tat nicht geradezu eine Befreiungstat?

TV-Sender: Was meinen Sie, wie der Prozess ausgehen wird?

D: Das ist schwer zu sagen! Juristisch betrachtet, ist der Fall klar. Aber ehrlich gesagt, möchte ich nicht in der Haut der Richter_innen stecken. Ich denke, dass wir einfach abwarten müssen. Und jetzt entschuldigen Sie mich bitte, die Urteilsverkündung beginnt.

Idee: Sie können die Gottesdienstbesuchenden den Kriminalfall auch selbst »ermitteln« lassen. Bereiten Sie dazu im Kirchenraum Stationen vor, an denen nach und nach Informationen zu den tödlichen Ereignissen aus Richter 4-5 gesammelt werden können. Zum Beispiel: In der Residenz Siseras – am Tatort – Zeugin unter Deborahs Palme – Zeuge auf dem Schlachtfeld am Kischon – vor König Jabin – im Nachbarzelt ...

Lied Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

Reflexion (im Altarraum)

Lied Verleih uns Frieden gnädiglich

Fürbitten

Vaterunser

Abkündigungen

Lied Und wenn es nur ein Zeichen ist⁶

Sendung Ich will streiten

Das hatte man nicht von dir erwartet, Jael, dass du den Sieg erringst.

Das war unüblich, Jael, dass du einen Krieg entscheidest.

Das entsprach nicht deiner Rolle, Jael, dass du Sisera tötetest.

Ich will nicht töten, Jael, nicht einen Krieg entscheiden und keinen Sieg erringen.

Aber ich will stark sein, Jael, wie du, entschlossen und mutig.

Ich will streiten, Jael, auch wenn es unüblich scheint.

Ich will kämpfen, Jael, wenn es um Frieden geht.

Ich will wagen, Jael, wenn es um Menschen geht.⁷

Segen

Der Segen des Gottes von Sarah und Abraham,

der Segen des Sohnes, von Maria geboren,

der Segen der Heiligen Geistkraft, die über uns wacht wie eine Mutter über ihre Kinder,

erfülle und begleite euch heute und alle Tage eures Lebens.

Amen

*Franziska Müller-Rosenau
unter Mitarbeit von Susanne Decker-Michalek,
Cornelia Renders, Rita Steinbreder*



6: Abgedruckt unten S. 43.

7: Marie-Luise Langwald: Frauen-gestalten. Begegnungen mit Frauen des Alten Testaments, Klens-Verlag Düsseldorf/Patris Verlag Vallendar-Schönstatt 1992, 58f.

KOLLEKTENHINWEIS

In vielen Landeskirchen geht die Kollekte des Frauen*sonn- tags zunächst an die eigene Frauen*arbeit, Frauen*hilfe oder das eigene Frauen*werk. Dort wird sie eigenständig verwaltet und meist zur Förderung ausgewählter Frau- en*projekte eingesetzt. Welche Projekte dies 2021 sind, erfahren Sie von Ihren Ansprechpartnerinnen vor Ort. Bitte denken Sie daran, den besonderen Kollektenzweck rechtzeitig mit Ihrer Kirchengemeindeleitung abzuklären.

Ein kleinerer Teil des Kollektenertrags, ca. 10%, wurde von all jenen, die die bundesweite Arbeitshilfe Frauen*sonntag nutzten, in den vergangenen Jahren an den Dachverband Evangelische Frauen in Deutschland (EFiD) weitergegeben. Das Redaktionsteam des diesjährigen Heftes empfiehlt, diese Tradition 2021 fortzuführen. Das Geld fließt in Projekte rund um das Fernstudium ›Theologie – geschlechterbewusst‹.

Überweisungen dieses Anteils werden erbeten auf das Konto:

Evangelisches Zentrum Frauen und Männer gGmbH
 IBAN DE32 5206 0410 0006 6048 38
 Stichwort: Kollekte Frauensonntag 2021/Fernstudium

Nein sagen II

Weiter geht's im Alltag:
 Sie haben keine Zeit, der Kollegin
 diesen oder jenen Gefallen zu
 tun? Sie möchten einfach kein
 zweites Stück Kuchen essen?
 Dann antworten Sie ab heute
 konsequent mit einem
 einzigen Wort:

NEIN

Predigt zu Richter 4-5

Anna Elisabeth Scholz

I.

*In den Tagen Jaels waren die Wege verödet
und die auf Pfaden gingen, mussten gewundene Wege gehen ... (Ri 5,6).*

Jael steht da. Die Luft im Zelt ist stickig, fast zum Schneiden.
So lange geht das nun schon. Bürgerkrieg. Kämpfe. Vergewaltigungen.
Konflikte.
Frauen und Kinder werden verletzt, getötet in diesem Chaos.
Versuchen durchzuhalten, Tag für Tag.
Aushalten, nicht müde werden.
Auf bessere Tage hoffen.
Die Tiere versorgen. Essen machen für die erschöpften Männer, die sich
von den Kämpfen erholen. Kinder trösten. Sich um die Alten kümmern.
Lange schon ist Jael zornig. Nie hat sie etwas gesagt.
Wird sich ja eh nichts ändern, denkt sie.
Dabei könnte es besser sein. Aber das bestimmen die Mächtigen, die Männer.
Die sowieso alles bestimmen. Wer hört schon auf eine Frau?
Und es gehört sich auch nicht für Frauen, offen zu sprechen, so hat Jael
es gelernt.
Freundlich soll sie sein und sanft.
Ruhig und verständnisvoll.
Ihre Arbeit machen und schweigen, so lang niemand sie fragt.
Und es fragt niemand sie.
Außer, wenn sie zu langsam ist.
Wenn etwas nicht klappt. Oder wenn sie selbst müde wird.

In Jael ist Wut. Wie eine dunkle Wolke.
Schwer fühlt sich das an, fast zum Bersten. Nie hat sie das gezeigt ...
Und da liegt er nun, Sisera. Eigentlich hat Jael gar nichts mit ihm zu tun.
Ein Heerführer ist er, einer von denen, die ziemlich weit vorne mitmischen
in den Grabenkämpfen, die überall sind.
Mit ihrer Sippe hat er eigentlich keinen Streit. Deshalb hat sie ihn bewirtet.
Ihm ein Lager gemacht. Wie es üblich ist.
Jael schaut ihn an.
Sie weiß, er ist einer von denen, die Frauen quälen.
Kinder misshandeln. Plündern und morden.
Da schläft er. Schnarcht und kriegt nichts mit.
Sie zögert nicht.
Nimmt einen Pflock, so einen, mit dem sie die Zelte im Boden verankert.
Sie setzt ihn Sisera an die Schläfe.
Und dann schlägt sie zu.

*In den Tagen Jaels waren die Wege verödet
und die auf Pfaden gingen, mussten gewundene Wege gehen ... (Ri 5,6).*

Deborah triumphiert. ›Jael sei gesegnet‹, singt sie. Ein Lied des Sieges. Ein
kraftvolles Lied.
Ein Lied voll Erleichterung. Ein Spottlied gegen die Mächtigen.
Sie hat es geschafft. Interveniert, manipuliert und gewonnen.

Deborah und Jael. Zwei Frauen nehmen das Geschick in die Hand.
Grausam und brutal endet die Geschichte.
Ein Triumphzug voller Blut.
Unterdrückte begehren auf und befreien sich.
Beseitigen ihre Unterdrücker.
Ruhe kehrt ein nach der gewaltsamen Tat.
Aber Frieden?
Voller Grausamkeit ist die Geschichte. Hier siegt Gewalt.
Menschen werden so, wenn sie keinen Ausweg sehen.

Wenn sie unerhört sind.
 Wenn ihre Wut keinen Platz hat.
 Und doch ist diese Geschichte schwer zu ertragen.

*In den Tagen Jaels waren die Wege verödet
 und die auf Pfaden gingen, mussten gewundene Wege gehen ... (Ri 5,6).*

II.

›Wohin mit meiner Wut?‹ heißt ein Buch der US-amerikanischen Psychologin Harriet Lerner. Sie beschreibt darin, dass es oft Frauen sind, die ihre Wut unterdrücken. Gefühle für sich behalten, um des lieben Friedens willen. Krank kann das machen und depressiv. Und in eine destruktive Spirale führen, in der etwas eskaliert und Gewalt zum einzigen Ausweg wird.

Frauen sollen behüten.
 Frauen sollen schützen.
 Trösten.
 Frieden stiften.
 Gleichgewicht herstellen, wenn die Welt ins Wanken gerät.
 Beschwichtigen.
 Bewahren.
 Anderen gefallen.

Und manchmal hältst du das einfach nicht aus.
 Für die Kinder sorgen und ihnen einen guten Weg ebnen.
 Deine Arbeit machen, denn schließlich liebst du deinen Job.
 Eine gute Ehefrau sein, freundlich, liebevoll und sexy zugleich.
 Verständnis haben, für alle.



Wissen, dass du gebraucht wirst, und für alle da sein:
 Die alten Eltern.
 Den Bruder, der seinen Weg noch nicht so recht gefunden hat.
 Den Mann, der seine beruflichen Sorgen mit dir teilt.
 Die Kinder, die alle gleichzeitig Schnupfen haben.
 Und manchmal wird das zu viel.
 Und du schreist los.
 Dir rutscht die Hand aus.

Du machst anderen Vorwürfe.
 Wer eigentlich ist schuld an deiner Lage? Die anderen? Du selbst? Die Strukturen, in denen ihr lebt?
 Dann verbeißt du dich in deine Wut. Fronten bilden sich. Frust und das Gefühl von Ausweglosigkeit.
 Spannung und Schmerz.
 Ein Kreislauf aus Wut und Verzweiflung beginnt, unaufhaltsam.

*Hannas Geschichte zum Beispiel.**

Als Kind schon hat sie das Gefühl gehabt, irgendwie nicht richtig zu sein.
 Den ruhigen jüngeren Bruder hat die Mutter mehr geliebt als sie, das anstrengende und wissbegierige kleine Mädchen. Und der Vater, der eher stolz auf seine begabte Tochter war, der war selten zu Hause.
 Studieren durfte sie – aber nicht das Fach, das sie wollte.
 Geld gaben die Eltern ihr – aber immer zu knapp.
 Fertigwerden in kürzester Zeit, das war ihnen wichtig.
 Die Gedanken der Tochter, ihre Entwicklung interessierten sie nicht.
 Ich mache es ihnen nicht recht. Irgendwie bin ich nicht richtig. Gibt es überhaupt einen Platz für mich, an dem ich willkommen bin?
 Mit diesem Grundgefühl hat Hanna gelebt. Lange Zeit.
 Sich selbst hat sie's nicht leicht gemacht und anderen auch nicht.

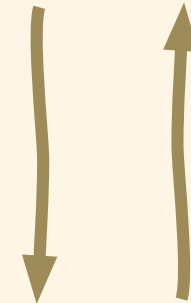
** Idee: Schreiben Sie selbst eine Lebensgeschichte, die davon erzählt, wie eine Frau* zu ihrer eigenen Kraft (zurück)findet.*

Dann kam die Liebe – endlich doch.
Einer, der sie zu verstehen schien.
Einer, der ähnliche Gedanken und Pläne hatte wie sie.
Sie feiern Hochzeit. Kaufen ein Haus.
Drei Wunschkinder werden geboren, schnell, bevor wir zu alt sind.
Als alles zu viel wird, gibt Hanna ihren Beruf auf.
Die Kinder sind ihr Glück – und überfordern sie manchmal.
Ihr Mann hat einen anspruchsvollen Beruf. Der braucht seine ganze Energie.
Die beiden werden sich fremd. Kälte breitet sich aus.
Plötzlich kontrolliert er sie:
Wo bist du gewesen? Was hast du schon wieder gekauft? Mit wem telefonierst du so lange?
Miteinander reden, wird schwierig.
Ich mache es ihm nicht recht. Niemandem kann ich es recht machen. Bin ich eine Versagerin?
Hanna sucht Hilfe. Sie beginnt eine Therapie.
Ihr Mann: Das ist Vertrauensbruch! Du redest über uns mit einem Fremden!
Am Ende sieht Hanna nur noch eins. Sie muss da raus. Sich trennen, sonst geht sie ein. Am Abend sagt sie es ihm, schlägt vor, wie sein Kontakt zu den Kindern in Zukunft aussehen könnte. Er schweigt.
Später, in der Nacht, dann die Szene. Außer sich gibt er ihr die Schuld an seinem verpfuschten Leben. Mit der Trennung versetze sie ihm den Todesstoß. Von diesem Stich ins Herz werde er sich nie mehr erholen. Dann verschwindet er. Andere halten zu ihm. Freunde, Kolleginnen, Verwandte sogar. Niemand von ihnen weiß, was vorher alles war ...
Hanna bleibt bei sich. Hanna gibt nicht auf. Sie kämpft. Um sich und ihre Gesundheit. Um einen guten Weg für ihre Kinder. Es dauert Jahre. Aber irgendwann macht Hanna ihren Frieden mit allem, was gewesen ist. Mit ihrer Geschichte, wie sie nun einmal war. Und mit sich selbst, wie sie nun einmal ist. Es gibt ein paar Menschen, die ihr dabei geholfen haben.

*In den Tagen Jaels waren die Wege verödet
und die auf Pfaden gingen, mussten gewundene Wege gehen ... (Ri 5,6).*

Kampfgeist wecken

Im Ernstfall gilt die Faustregel:
»Jeder Täter sucht ein Opfer –
keine Gegnerin.«
Versetzen Sie sich in beide Rollen
hinein: Gegnerin oder Opfer –
wo liegt der Unterschied im
Körperempfinden?



III.

Manchmal gehst du auf öden Pfaden.
Ein ›dickes Fell‹ kriegen, ist ein gut gemeinter Rat.
Aber auch das kann dich kaputt machen.
Hart und stumpf.

›Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe‹, sagt Jesus.
Gut klingt das. Warm und schön. So soll es sein.
Einander lieben, das geht nur, wenn du dich geliebt fühlst.
Und dich selbst auch liebst. Mit allem, was dich ausmacht.

Du kannst das. Du darfst das.
Jede Seite in dir hat ein Recht.
Du musst dich nicht schämen.
Du kannst dir vertrauen.
Hör dir zu.
Was sagt deine innere Stimme?
Verstehst du dich selbst?
Nimmst du dich ernst?
Woher kommt deine Wut?
Wo willst du hin?
Wo kommst du her?
Was brauchst du?
Wer könnte dir helfen?

›Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe.‹
Und: ›Du sollst deine Nächsten lieben, wie dich selbst‹.

Sich selbst lieben.
Hanna hat das irgendwann gelernt. Spät.
Hat sich selbst verzeihen.
Und konnte dann auch anderen verzeihen.

Hanna hat verstanden, woher das Dunkle kommt.
Ihr Schuldgefühl.
Ihre Angst.
Ihr Schmerz.
Sie hat aufgehört, sich etwas vorzuwerfen.
Alles, was war, gehört zu ihr.
Sie kann lieben.
Und wird geliebt.
Sie kann sagen, wenn sie etwas stört.
Sie wartet nicht mehr.
Sie vergräbt nichts mehr in sich.
Sie ist frei und kann anderen frei begegnen.
Nicht immer. Aber immer öfter.

*In den Tagen Jaels waren die Wege verödet
und die auf Pfaden gingen, mussten gewundene Wege gehen ... (Ri 5,6).*

Auch heute sind Wege manchmal verödet und gewunden.
Und manchmal gehst du verschlungene Pfade, bis du ankommst.
Bei dir selbst und anderen.
Und manchmal braucht's dazu Wut.
Und manchmal braucht's dazu Kraft.
Und manchmal musst du etwas Schweres, Hartes, Verletzendes tun.
Und Verwundung in Kauf nehmen.
Damit es irgendwann so sein kann:

Dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe, und du deine Nächsten lieben
kannst: Wie dich selbst.

Amen

*Dr. des. Anna Elisabeth Scholz, geboren 1982, ist Pfarrerin im Kirchenkreis
Marburg an der Lahn.*



Lieder

Evangelisches Gesangbuch

EG 178.12 Kyrie (Taizé)

EG 421 Verleih uns Frieden gnädiglich (Martin Luther)

Idee: Herr Gott → Ach Gott / keine anderer nicht,
der → kein andres nicht, das ...

EG 433 Hevenu schalom aleichem

EG 435 Dona nobis pacem

freiTöne

LIEDERBUCH ZUM REFORMATIONSSOMMER 2017

fT 25 Da wohnt ein Sehnen tief in uns

fT 50 Du bist mein Zufluchtsort

fT 62 Du bist meine Zuflucht

fT 71 Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt

fT 167 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

fT 169 We Shall Overcome

fT 177 Freunde, dass der Mandelzweig

fT 189 Sister Carry On

fT 190 Verleih uns Frieden gnädiglich (Matthias Nagel)

Singen von deiner Gerechtigkeit

DAS GESANGBUCH IN GERECHTER SPRACHE

Gütersloh 2005

SdG 36 Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut

SdG 46 Es kommt die Zeit

SdG 56 Weinen und Klagen

SdG 76 Du, Gott, stützt mich

SdG 106 Halte deine Träume fest

SdG 109 Wir haben Gottes Spuren festgestellt

SdG 123 Wo Menschen sich vergessen

Das Liederbuch

LIEDER ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE
Düsseldorf 2006

- LHE 12 Durch das Dunkel hindurch
- LHE 21 Meine engen Grenzen
- LHE 78 Erleuchte und bewege uns
- LHE 113 Sanftmut den Männern

Idee: Sanftmut den Frauen – Großmut den Männern. Wie klingt es, wenn Sie die Zuordnungen in den drei Strophen probierhalber einmal umdrehen?

- LHE 203 Ich steh vor dir mit leeren Händen
- LHE 250 Vorbei sind die Tränen

Ulrike Kothe

Und wenn es nur ein Zeichen ist*

1. Und wenn es nur ein Zei-chen ist, das Menschenwür-de
ach - tet und Ge - walt nicht mit Ge - walt ver - gilt,
es wird zum Se - gen, es wird zum Se - gen,
überwindet Ge-walt, überwindet Ge-walt.

- 2. Und wenn es nur ein Zeichen ist,
das Unrecht nicht erduldet
und Gerechtigkeit beim Namen nennt,
es wird zum Segen, überwindet Gewalt.
- 3. Und wenn es nur ein Zeichen ist,
das junge Menschen ernstnimmt
und den Kindern ihre Kindheit lässt,
es wird zum Segen, überwindet Gewalt.
- 4. Und wenn es nur ein Zeichen ist,
das Fremde nicht erniedrigt
und mit ihnen Raum zum Leben sucht,
es wird zum Segen, überwindet Gewalt.
- 5. Und wenn es nur ein Zeichen ist,
das in Konflikten schlichtet
und die Gegner auch als Menschen sieht,
es wird zum Segen, überwindet Gewalt.
- 6. Und wenn es nur ein Zeichen ist,
das Menschenwürde achtet
und Gewalt nicht mit Gewalt vergilt,
es wird zum Segen, überwindet Gewalt.

* Text und Musik: Fritz Baltruweit, aus: ... dass Friede wächst, Düsseldorf 2001.
Alle Rechte im tvd-Verlag Düsseldorf.

Und Action!

Drehbuch schreiben

»In jedem Bibelwort steckt der Stoff, aus dem die Filme sind.«¹ Das gilt erst recht für eine so spannende Geschichte wie Richter 4-5, die so viele schillernde Charaktere und verblüffende Wendungen enthält. Erschließen Sie den biblischen Text im Detail, indem Sie sein dramaturgisches Potenzial erkunden und ausspielen.

Setting: Stellen Sie sich vor, Sie wollen den Stoff rund um Deborah, Jael und die Mutter des Sisera verfilmen. Entwerfen Sie in Ihrer Frauen*gruppe gemeinsam ein Szenario und gestalten Sie dann ein Drehbuch für den Streifen aus.

Biblischer Erzählstoff → **Szenario** → **Drehbuch**

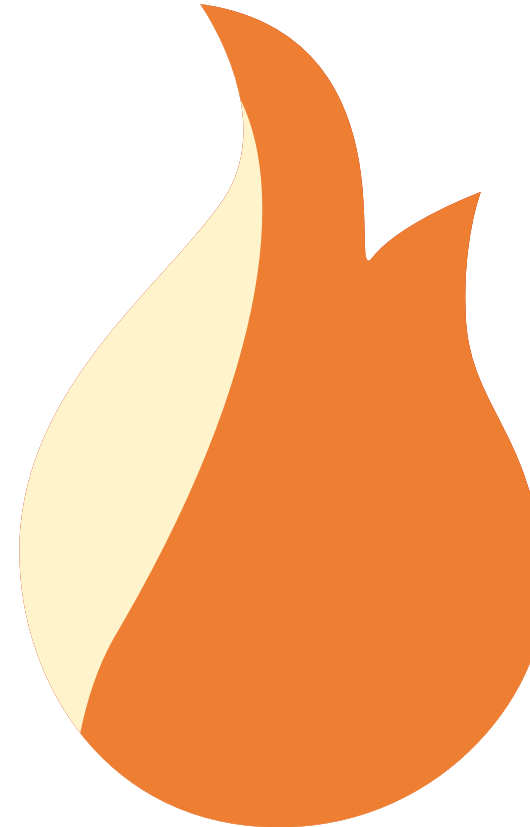
Material: Ausdrucke des Bibeltextes; evtl. Arbeitsblätter; Farbstifte; Papier; Karteikarten; Pinnwand; evtl. Smartphones

Dauer: 1,5-4 Stunden – je nach Vorerfahrungen und Intensität. Gruppen, die mit Bibelarbeit vertraut sind, nutzen die Übersetzung aus der BigS. Weniger geübte Gruppen greifen auf die in diesem Heft abgedruckte Kurzfassung² und das online verfügbare Arbeitsblatt zurück.

1. Den Text hören

Die Gruppenleitung trägt den kompletten Bibeltext einmal laut vor. Die TN lesen still mit und markieren, woran sie hängen bleiben.

Leitfragen: Wie verändert sich die Stimme der Vorleserin? Wo wird sie schneller, wo langsamer? Wo intensiver, wo eher unbeteiligt? Wo fühle ich mich als Zuhörerin »gepackt«, »mitgerissen«? Wo steige ich dagegen aus? Was wirkt unverständlich oder anstößig auf mich?



1: M. Nicol: Einander ins Bild setzen. Dramaturgische Homiletik, Göttingen ²2005, 81.

2: Siehe oben S. 8-10.

2. Den Text in Szenen gliedern³

Nehmen Sie sich im Plenum nun zunächst Richter 4 vor und gliedern Sie die Erzählung in einzelne Szenen.

Leitfragen: Wo wechseln Orte, Personen, Aktionen, Atmosphären ...?⁴ Wie wird Spannung erzeugt? Wo wird sie wieder aufgelöst?

Ziehen Sie nun Richter 5 hinzu: Welche zusätzlichen Details kommen dort vor? Ordnen Sie sie den einzelnen Szenen zu oder ergänzen Sie weitere Szenen.

Beschriften Sie für jede Szene eine Karteikarte mit den wichtigsten Stichpunkten und heften Sie sie an die Pinnwand.

3. Film-Genre festlegen

Entscheiden Sie gemeinsam: Was für ein Film soll entstehen? Biopic, Krimi, Drama, Komödie ...?

4. Film-Titel texten

Wie soll Ihr Film heißen? Welcher Titel bringt den Plot auf den Punkt und weckt zugleich Lust, ins Kino zu gehen?

5. Szenen anordnen

Bringen Sie die Karteikarten an der Pinnwand in eine stimmige Reihenfolge: Wollen Sie die Geschichte chronologisch erzählen? Oder fangen Sie in der Mitte oder gar mit der Schlusszene an und rollen die Story von da aus auf?

6. Szenen ausgestalten

Die TN teilen sich in Kleingruppen à 2-5 Frauen* auf. Jede Kleingruppe gestaltet eine der Szenen aus.

Finden Sie zuerst einen aussagekräftigen und zugleich attraktiven Titel für die von Ihnen gewählte Szene. Überlegen Sie dann: Mit welchen Mitteln

wollen Sie diesen Titel zu bewegten Bildern machen? Denken Sie dabei auch an das gewählte Genre und den Plot des gesamten Films.

Leitfragen: In welcher Atmosphäre soll Ihre Szene spielen? Welche Figuren treten auf? In welcher räumlichen Umgebung? Wer agiert im Vordergrund, wer im Hintergrund? Wie sind die Rollen besetzt (Casting)? Wie sehen Maske und Kostüme aus? Wählen Sie außerdem:

- Belichtung (Helligkeit, Schatten, Lichteffekte etc.)
- Kameraführung (Zoom, Panorama, Vogelperspektive etc.)
- Tonspur (Lautstärke, Hintergrundgeräusche, Musik etc.)

Formulieren Sie zum Schluss die Dialoge aus. Reflektieren Sie bei jedem Schritt, wie ›Männlichkeit‹ und ›Weiblichkeit‹ inszeniert werden sollen.

7. Redaktionsrunde

Die TN kehren ins Plenum zurück und stellen einander möglichst plastisch ihre Szenen vor. Diskutieren Sie: Macht der Gesamtplot so Sinn? Wo muss noch nachjustiert werden?

8. Szenen mit dem Smartphone drehen

Wenn genug Zeit vorhanden ist, können die Kleingruppen abschließend ihre Szenen nachspielen (in Person oder mit Handpuppen, Playmobilfiguren o.ä.) und mit dem Smartphone aufzeichnen.

Ruth Heß



3: Sie können diesen Schritt überspringen, indem Sie das vorbereitete Arbeitsblatt nutzen.

Es enthält eine fertige Gliederung.

4: Siehe hierzu die Landkarte auf S. 11.

In deinen Schuhen

›Gehe hundert Schritte in den Schuhen einer Anderen, wenn du sie verstehen willst.« Lassen Sie sich von dieser sprichwörtlichen Weisheit dazu inspirieren, mit Ihrer Frauen*gruppe in das Innenleben der Figuren aus Richter 4-5 einzutauchen. Durch die vielfältigen Assoziationen, die sich dabei einstellen, können ganz neue Perspektiven auf den biblischen Text und überraschende Interpretationsmöglichkeiten entstehen. **Triggerwarnung:** Weisen Sie unbedingt im Vorfeld darauf hin, dass die Erzählung auch von (sexualisierter) Gewalt handelt. So können die TN sich entscheiden, ob sie sich der emotionalen Erfahrung aussetzen möchten oder nicht. Überspringen Sie im Zweifel Ri 5,28-30 oder konzentrieren Sie sich ausschließlich auf Ri 4,4-16.

Setting: Die TN sitzen in einem Halbkreis. Ihnen gegenüber steht ein leerer Stuhl. Vor dem Stuhl steht ein Paar große Pantoffeln. Die Gruppenleitung führt kurz in den Kontext der Erzählung ein und liest dann nach und nach Auszüge aus Richter 4-5 laut vor. An bestimmten Stellen der Geschichte hält sie inne und bittet die TN, sich anhand einer bestimmten Frage in eine der biblischen Figuren hineinzusetzen und aus deren Perspektive zu antworten. Wer etwas sagen möchte, setzt sich auf den freien Stuhl, schlüpft in die Schuhe und äußert ihre Gedanken. Das Gesagte wird nicht kommentiert. Danach geht die TN wieder auf ihren eigenen Platz zurück. Wenn niemand mehr sprechen will, fährt die Leitung im Bibeltext fort bis zur nächsten Frage.

Hinführung zum Text

»Ich lade Sie heute ein, sich einem vielleicht weniger vertrauten Text der Bibel dadurch zu nähern, dass wir uns in die handelnden Figuren hineinversetzen, buchstäblich in ihre Schuhe schlüpfen.

Die Geschichte spielt vor etwa 3250 Jahren im kanaanäischen Bergland, wo die zwölf Stämme Israels leben. Nach ihrer Befreiung aus Ägypten hat-

ten sie sich dort angesiedelt. Israel sollte das Land Kanaan einnehmen und auf Gott hören. Aber weder das eine noch das andere passiert vollständig. Das Volk vergisst Gottes Weisung. Infolgedessen werden die Stämme von den umliegenden kleinen Stadtkönigtümern bedroht. So leiden die Israelit_innen schon seit 20 Jahren unter Sisera, dem brutalen Feldherrn des kanaanäischen Königs Jabin. Mit seinen 900 eisernen Kriegswagen gilt er als unbesiegbar. Die Stämme Israels dagegen haben keinen König. Jeder Stamm verwaltet sich selbst. Die Führung des Ganzen haben sog. Richter_innen inne. Gott erwählt sie, um dem Volk aus der Not zu helfen. Ihr Amt ist mit größter Autorität ausgestattet: Es gilt, in kniffligen Rechtsfragen zu entscheiden, aber auch, die anvertrauten Menschen zu beschützen und anzuführen. Dieses wichtige Amt hat als erste Frau* in Israel Deborah inne.

Empathisches Bibelgespräch¹

Richter 4 – V. 4 Deborah, eine Prophetin, die Frau des Lappidot, übte in dieser Zeit richterliche Gewalt in Israel aus. 5 Sie residierte unter der Deborah-Palme zwischen Rama und Bet-El im Efraimgebirge. Die Angehörigen Israels pflegten zu ihr hinaufzugehen zur Schlichtung.

▶ Versetzt euch bitte in **Deborah** hinein:

Wie fühlt es sich für Deborah an, unter der Palme zu sitzen und die wichtigste Ansprechpartnerin für das ganze Volk zu sein?

6 Sie sandte und ließ den Barak ben-Abinoam aus Kedesch-Naftali rufen und sagte zu ihm: Hat nicht Jhwh, die Gottheit Israels, befohlen: Geh und zieh den Berg Tabor hinauf, nimm mit dir 10 000 Menschen aus Naftali und Sebulon? 7 Ich werde Sisera, den Oberbefehlshaber von Jabins Heer, seine Streitwagen und seine Streitmacht zu dir zum Bach Kischon lenken und werde ihn in deine Gewalt geben. 8 Da sagte Barak zu ihr: Wenn du mit mir gehst, werde ich gehen, wenn du nicht mit mir gehst, werde ich nicht gehen.

▶ Versetzt euch bitte in **Barak** hinein:

1: Übersetzung nach Bibel in gerechter Sprache, hg. von U. Bail u.a., Gütersloh 2006.

Warum will Barak auf keinen Fall allein, sondern nur zusammen mit Deborah in den Kampf ziehen?

9 Sie sagte: Ja, ich werde mit dir gehen. Nur wird dann dein Ruhm über die Schritte, die du gehst, fort sein. Denn durch die Hand einer Frau verkauft Jhwh den Sisera.

► Versetzt euch bitte nochmals in **Barak** hinein:
Barak hat Deborahs Ankündigung gehört. Was löst das in ihm aus?

Da stand Deborah auf und ging mit Barak nach Kedesch. 10 Barak rief Sebulon und Naftali nach Kedesch. Da gingen 10 000 Menschen zu Fuß hinauf. Deborah ging mit ihm.

Mit Gottes Hilfe schlägt Barak mit seinen Leuten das ganze Heer Siseras. Nur Sisera kann entkommen. Er flieht zum Zelt von Jael, einer Keniterin, deren Ehemann Heber mit König Jabin verbündet ist.

18 Jael ging dem Sisera entgegen und sagte zu ihm: Komm herüber, mein Herr, komm herüber zu mir, fürchte dich nicht. Da kam er zu ihr ins Zelt und sie deckte ihn mit der Decke zu. 19 Er sagte zu ihr: Lass mich etwas Wasser trinken, denn ich habe Durst. Sie öffnete den Schlauch mit Milch, ließ ihn trinken und deckte ihn zu.

► Versetzt euch bitte in **Jael** hinein:
Was bringt Jael dazu, den geflohenen Sisera in ihr Zelt einzuladen und zu umsorgen?

20 Er sagte zu ihr: Stell dich an den Eingang des Zeltes. Wenn jemand kommt und dich fragt: Ist ein Mann hier? dann sag: Niemand.

21 Da ergriff Jael, die Frau Hebers, den Zeltpflock und nahm den Hammer in ihre Hand. Sie kam heimlich zu ihm, spaltete mit dem Pflock seine Schläfe und trieb ihn in die Erde. Er aber hatte tief geschlafen. Er verlor das Bewusstsein und starb.

► Versetzt euch bitte noch einmal in **Jael** hinein:
Was bringt Jael dazu, Sisera zu töten?

22 Barak verfolgte derweil Sisera. Jael ging hinaus, ihm entgegen, und sagte: Komm her, ich werde dich den Mann sehen lassen, den du suchst. Da ging er zu ihr und siehe: Sisera war gefallen, tot. Und der Pflock war in seiner Schläfe.

► Versetzt euch bitte in **Barak** hinein:
Was ist Baraks erster Gedanke, als er seinen Gegenspieler ermordet in Jael's Zelt vorfindet?

Da die Feind_innen Israels besiegt sind, stimmt Deborah ein Lied an und preist darin Gottes rettendes Handeln und allem voran die Tat Jael's:

Richter 5 – V. 24

Gesegnet unter den Frauen sei Jael, die Frau des Keniters Heber, vor den Frauen im Zelt sei sie gesegnet!

► Versetzt euch bitte in **Deborah** hinein:
Was bewegt Deborah dazu, Jael für ihre Bluttat zu segnen?

TRIGGERWARNUNG

Am Ende von Deborahs Lied taucht eine weitere weibliche* Figur auf – die Mutter Siseras. Von ihr wird berichtet:

28 Durch das Fenster blickte, klagte Siseras Mutter durch das Gitter: Warum kommt sein Wagen so spät? Warum verspätet sich der Hufschlag seiner Streitwagen?

► Versetzt euch bitte in **Siseras Mutter** hinein:
Während sie auf ihren Sohn wartet, was bewegt sie?

29 Die Weisheiten ihrer Sängern singen ihr Antwort, ja sie selbst wiederholt deren Worte: 30 Finden sie nicht, teilen sie nicht Beute? Einen Schoß, zwei Schöße pro Kopf jeden Mannes, die Beute von ein, zwei bunten Kleidern für Sisera, ein buntes Tuch, zwei bunte Tücher, als Beute für die Hälse.

- Versetzt euch bitte noch einmal in **Siseras Mutter** hinein:
Wie fühlt Siseras Mutter sich, während sie sich den Beutezug der Männer vorstellt?

Das Lied Deborahs endet mit folgenden Worten:

31 So mögen alle, die dir, Jhwh, Feind sind, zugrunde gehen! Die dich lieben, sind wie die Sonne beim Aufgang in ihrer Pracht.
Und das Land hatte 40 Jahre lang Ruhe.

Schlussrunde

Im Anschluss an das empathische Bibelgespräch wird der Bibeltext noch einmal am Stück vorgelesen. Danach tauschen die TN sich über ihre Erfahrungen aus: Wie ist es mir in den verschiedenen Schuhen ergangen? Wie fühlten sich die verschiedenen Geschlechterrollen an? Wo fiel es mir leicht, wo schwer, mich zu identifizieren? Warum? Was ist mir neu aufgegangen?

Idee: Eine kürzere Variante der Übung ›In den Schuhen der Anderen‹ finden Sie unter https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/ethik/gym/bp2004/fb2/2_analyse/w4_ohne_texte/6_schuhe/methode_perspektivenwechsel_schuhe_em.pdf.

Dr. Andrea Schrimm-Heins

Nicht mit mir!

Strahlen Sie es aus:
Aufrechte Haltung – Schultern unten – erhobener Kopf – direkter Blick – fester Stand – entschlossener Schritt.
Probieren Sie vor dem Spiegel, bis Sie sich in ihrer Haut wohlfühlen.



Körper-Klänge

Nähern Sie sich Richter 4-5 mit Methoden aus der Theaterpädagogik und Clownerie, indem Sie die Erzählung in Klänge umsetzen. Der eigene Körper wird hier zum Instrument. Sie können zusätzlich Musikinstrumente oder andere klingende Gegenstände bereitstellen, um mit ihnen die Szenen in Töne zu verwandeln. Sorgen Sie vorab für eine lockere, experimentierfreudige Stimmung in der Gruppe. Die Übungen sollen Spaß machen!

Gruppengröße: mindestens 8 TN

Dauer: 2-3 Stunden, je nach Anzahl der TN und der ausgewählten Übungen

Voraussetzung: ausreichend großer Raum, weitere Arbeitsräume, ausgedruckte Arbeitsblätter

Mit den ersten beiden Übungen lernen die TN zunächst den eigenen Körper als Instrument kennen. Verabreden Sie gleich zu Beginn ein gemeinsames Stopp-Signal, das zu sofortiger Stille führen soll.

1. Ein Koffer voller Töne

Die TN stehen im Kreis. Ansage der Gruppenleitung: Ich packe meinen Koffer mit Tönen ... Die erste TN macht einen Ton mit ihrem Körper, die zweite wiederholt ihn und fügt einen weiteren hinzu usw., bis der Kreis sich schließt.

2. Geräuschkulisse

Alle TN gehen durch den Raum und erproben frei, welche Klänge sie ihrem Körper entlocken können – mit der Stimme, mit Händen, Füßen ... Beendet wird mit dem Stopp-Signal.

Die folgenden Übungen führen die TN schrittweise an den biblischen Text heran.

3. Gefühlslagen

Die TN teilen sich in zwei Untergruppen. Jeweils abwechselnd erhalten sie verdeckt eine Emotion oder eine Aktion genannt und setzen diese mit ihren Körpern (und ggf. weiteren Gegenständen) in Klänge um. Beendet wird jeweils mit dem Stopp-Signal. Es sollten Emotionen und Aktionen aus Richter 4-5 dabei sein, aber nicht ausschließlich. Beispiele:

Richter 4-5	Weitere Emotionen / Aktionen
Autorität – Unsicherheit – Lust – Triumph – Sorge ...	Freude – Heiterkeit ...
Beraten – Reden – Kämpfen – Fliehen – Durst haben ...	Tanzen – Essen ...

Die jeweils andere Gruppe rät, um welche Emotion oder Aktion es sich handeln könnte. Es folgt ein reflektierendes Gespräch, was akustisch wie am besten dargestellt werden kann.

4. Klang-Szenen

Je nach Gruppengröße teilen sich die TN in Dreier-, Vierer-, oder Fünfer-Gruppen ein. Die Kleingruppen ziehen Szenen aus Richter 4-5 (s. Arbeitsblatt zu ›Und Action!¹⁾ und ›vertonen‹ diese mit ihren Körpern und ggf. weiteren Gegenständen. (Idealerweise stehen zum Proben separate Arbeitsräume zur Verfügung.) Anschließend kommen alle TN wieder zusammen. Die erarbeiteten Klangfolgen werden dem Ablauf des biblischen Textes entsprechend vorgeführt. Abschließend wird dieser noch einmal im Zusammenhang vorgelesen.

Ulrike Kothe



1: Dieses finden Sie in den Online-Zusatzmaterialien.

Bilder von IHR

*Wer ist Deborah? Entdecken Sie gemeinsam die vielfältigen Facetten einer der faszinierendsten Frauen*gestalten der Bibel – erfahrungsbezogen und exegetisch.*

Gruppengröße: max. 20 TN / Sitzordnung: Tischrunde

Dauer: 1,5 Stunden

Material: Kopien des Bibeltextes Ri 4 und Ri 5,7 für alle TN; ca. 10 DIN A3-Papierbögen; Textmarker; dicke Stifte; Infoblatt zu Charakteristika Deborahs¹

1. Stilles Lesen und Markieren

Die TN werden gebeten, still den Bibeltext zu lesen und die Charakterisierungen der Deborah farbig zu markieren.

2. Sammeln der ›Titel‹ Deborahs

Die Ergebnisse werden zusammengetragen. Die Gruppenleitung notiert je eine der genannten Charakterisierungen Deborahs gut lesbar in der Mitte eines DIN A3-Bogens (Querformat).

3. Stumme Gesprächsrunde

Die DIN A3-Bögen werden nun gleichmäßig in der Runde verteilt. Alle sind gebeten, schweigend ihre persönlichen Assoziationen zu den jeweiligen Benennungen auf dem Bogen zu notieren und diesen dann an die rechte Nachbarin weiterzugeben. Sie kommentiert und ergänzt eigene Einfälle. Die Runde ist beendet, wenn alle TN alle Bögen einmal vor sich hatten. Am Ende der Runde lesen die TN, vor denen ein DIN A3-Bogen liegt, die Notizen nacheinander laut für alle vor.

4. Reflexion und Diskussion

Die Gruppenleitung ergänzt mithilfe des Infoblatts Aspekte, die auf den DIN A3-Bögen noch nicht aufgetaucht sind. Alternativ können alle das Infoblatt gemeinsam lesen und überlegen, welche Benennungen noch fehlen.

- Name ›Deborah‹
- Frau
- Prophetin
- Richterin
- Frau des Lappidot / Frau des Feuers
- Kriegsführerin
- Sängerin
- Mutter in Israel
- Segensspenderin

Leitfragen für die folgende Diskussion:

Was für ein Bild dieser ›Frau‹ entsteht vor meinem inneren Auge?

Wie verhalten sich ihre verschiedenen Charakterisierungen zueinander?

Inwiefern überschreitet Deborah Geschlechterrollen und -stereotype?

Wie stellt sich das Verhältnis der Geschlechter innerhalb von Richter 4-5 insgesamt dar?

5. Blitzlicht

Der Bibeltext wird noch einmal laut vorgelesen. Leitfrage für die Schlussrunde: Wie hat sich durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Text das anfängliche Verständnis verändert?

Idee: Befassen Sie sich in einer weiteren Runde mit der Figur der Jael. Siehe oben ›Exegetische Orientierungen‹ (S. 12-20) sowie <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22055/> und – aus jüdischer Perspektive – die online verfügbare Auslegung von Dr. Ulrike Offenberg.

Dr. Andrea Schrimm-Heins



1: Dieses finden Sie online unter unseren Zusatzmaterialien.

Die ›dunklen‹ Seiten GOTTes

*GOTT – eifersüchtig, auf Strafe aus, kriegstreibend? Das Gottesbild, das Richter 4-5 zeichnet, kann irritieren. Wenn Sie sich in Ihrer Frauen*gruppe kritisch-konstruktiv mit den ›dunklen‹ Seiten GOTTes auseinandersetzen wollen, dann schlagen wir Ihnen hier eine Methode mit Elementen künstlerischen Gestaltens vor.*

Material: Kopien von Richter 4-5 und Psalm 86 (BigS); pro TN ein weißer Kartonbogen (DIN A1); alte Zeitungen zum Unterlegen; Kreppband; möglichst viele verschiedene helle und dunkle Farben (Bunt- und Filzstifte, Pastell- und Wachskreiden, Wasser-, Aquarell- oder Acrylfarben).

Vorbereitung: Die Gruppenleitung zeichnet mit einem weichen Bleistift auf jeden Kartonbogen eine großflächige Spirale auf (s. Vorlage).
Raumgestaltung: Stuhlkreis innen – außen herum Möglichkeiten, auf dem Boden, an Tischen oder stehend an der Wand zu arbeiten.

Setting: Die Gruppenleitung führt kurz ins Thema¹, die Materialien und den Prozess ein. Er besteht aus drei Schritten, bei denen sich jeweils gemeinsame Arbeit am biblischen Text und individuelles künstlerisches Gestalten abwechseln.

3 Runden: Textarbeit → Malen/Zeichnen
(in der Gruppe/Stuhlkreis) (TN einzeln/im Raum)

Nach und nach gestalten die TN so die Spirale auf ihrem Kartonbogen aus. Leitfrage des kreativen Schaffens ist, was die zuvor entdeckten Facetten

des biblischen GOTTes in ihnen auslösen. Möglichst intuitiv setzt jede ihr eigenes inneres Erleben in Farben, Formen, Bewegung, Kontraste, abgestufte Deckkraft, Übergänge etc. um. Es entsteht ein komplexes und dynamisches ›GOTTes-Bild‹, das ganz unterschiedliche Schichten hat, auf jeden Fall aber nach außen offen ist.

Runde 1: Wie zeigt GOTT sich in Richter 4-5? Zornig – strafend – kriegerisch ...
→ Was löst das in mir aus? TN gestalten den Kern der Spirale.

Runde 2: Warum agiert GOTT so? Aus Eifersucht – als Vergeltung – weil GOTT Beziehung will – weil GOTT parteilich ist ...
→ Was löst das in mir aus? TN gestalten die mittlere Bahn der Spirale.

Runde 3: Die Gruppe liest reihum Psalm 86 vor. Wie erscheint GOTT hier? Als Zuflucht – Orientierung – geduldiger Beistand ...
→ Was löst das in mir aus? TN gestalten die äußere Bahn der Spirale.

Abschließend werden alle Bilder an der Wand aufgehängt. Leitfragen für den Ausstellungsrundgang: Was ist für mich problematisch, was unverzichtbar an den spannungsvollen Seiten GOTTes? Inwiefern? Wie verbinden sie sich für mich persönlich miteinander?

Literatur

A. Scherer: *Richter/Richterbuch*, <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/11857/>.
B. Janowski: *Ein Gott, der straft und tötet? Zwölf Fragen zum Gottesbild des Alten Testaments*, Göttingen ³2018.

Ruth Heß



1: Theologische Impulse dazu finden Sie online in den Zusatzmaterialien.

Girl Power

In wenigen biblischen Texten kommen so starke und machtvolle Frauen-figuren vor wie in Richter 4-5. Vielleicht können sie nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer Ambivalenz nach wie vor als weibliche Vorbilder dienen.¹ Wie sieht Empowerment für Mädchen* und junge Frauen* des 21. Jh. aus?*

Setting 1: Gestalten Sie in Ihrer Frauen*gruppe eine vierteilige Reihe mit den unten vorgeschlagenen Materialien. Je eine TN stellt anhand ausgewählter Kapitel ein Buch oder einen Film vor.

Runde 1 – Leitfragen: Was spricht mich an? Was berührt mich eher unangenehm? Worüber möchte ich mehr wissen?

Runde 2 – Die TN verbinden sich mit ihrem ›inneren Kind‹. Leitfragen: Welche Bilder von mir in dem jeweiligen Alter tauchen auf? Wie habe ich mich als Mädchen* damals gefühlt? Gab es starke Frauen*, die mir wichtig waren? Was hätte ich mir damals (außerdem) an Vorbildern und Stärkung gewünscht?

Idee: Schreiben Sie sich selbst als 4-, 9-, 13- oder 17-Jährige einen einfühlsamen Brief. Eine Inspiration kann der Song ›Conversations With My 13 Year Old Self‹ von Pink sein.²

Runde 3 – Wie nehme ich meine Töchter, Enkeltöchter, Patentöchter, Nichten, Freundinnentöchter heute wahr? Was kommt mir anders vor, was ähnlich? Was würde ich ihnen gern von meinem früheren Ich erzählen? Was möchte ich ihnen für die Zukunft mitgeben?

Setting 2: Kooperieren Sie generationenübergreifend mit anderen Gruppen in Ihrer Kirchengemeinde (siehe unten) und gestalten Sie gemeinsam eine öffentliche Reihe aus Filmnachmittagen³ und Lesungen.

Die Eiskönigin – Völlig unverfroren
Trickfilm, USA 2013

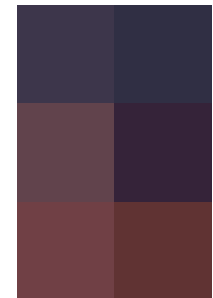
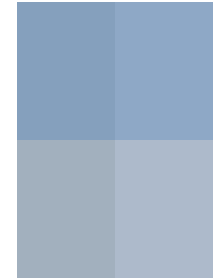
Unrealistische Körpermaße hin oder her: An Anna und Elsa kommt niemand vorbei. Warum ihre Story dann nicht gleich als sperrige Heldinnensaga lesen?⁴ Die eine Schwester muss sich schmerzhaft akzeptieren lernen, um in ihre Kraft hineinzufinden. Die andere hält unerschütterlich zu ihr und wird dabei selbst von toxischer Prinzessinnen-Romantik kuriert. Am Ende siegt die Liebe unter Frauen*.

Kooperation: KiTa/Kindergottesdienst/Arbeit mit jungen Familien

Chihiros Reise ins Zauberland
Trickfilm, Japan 2001

Girl Power auf Japanisch:⁵ Chihiro ist ein ganz normales Mädchen* – wütend, ängstlich, gewitzt, sensibel und voller Energie. Als sie mit ihren Eltern an einen magischen Ort gerät, verwandeln diese sich in Schweine. Ganz auf sich allein gestellt muss sie fortan in einer bizarren Geisterwelt bestehen, in der Gut und Böse unheimlich nahe beieinanderliegen – und wächst dabei über sich selbst hinaus. Ein Meisterwerk, in dem auch Erwachsene sich spiegeln können.

Kooperation: Jugendarbeit/Junge Erwachsene



1: Siehe hierzu die Auslegung von Dr. Ulrike Offenberg in den Zusatzmaterialien.

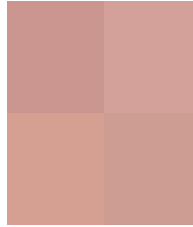
2: Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=MjToU8KAXyg>.

3: Um Filme öffentlich zeigen zu dürfen, müssen Sie die sog. Vorführrechte erwerben. Wie das geht, erfahren Sie bei der Medienzentrale Ihrer jeweiligen Landeskirche.

4: Vgl. <https://anschlaege.at/let-it-go/>; <https://editionf.com/18-gruende-warum-elsa-die-eiskoenigin-eine-toughe-bitch-ist/>.

5: Vgl. <https://lipmag.com/arts/film-arts/what-spirited-away-taught-me-about-feminism/>.

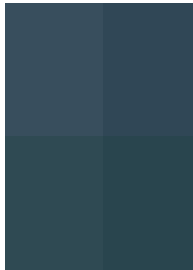
Glückwunsch, du bist ein Mädchen.
Eine Anleitung zum Klarkommen
S. Eismann/Ch. Köver, Beltz-Verlag 2013



Außen pink, innen feministisch: Das etwas andere Aufklärungsbuch für Mädchen* am Beginn der Pubertät. Mit kunterbunten Kapiteln wie ›Bastel dir dein eigenes Mädchensein‹, ›Hör auf zu lästern!‹ oder ›Mode muss Spaß machen, nicht schlank!‹⁶

Kooperation: Konfirmand_innen-Arbeit

Good Night Stories for Rebel Girls.
100 außergewöhnliche Frauen
E. Favilli/F. Cavallo, Hanser-Verlag 2013



Liebevoll illustriert und auf je einer Doppelseite: 100 Geschichten über 100 tolle Frauen*, die die Welt beweg(t)en. Die Bandbreite reicht von Sophie Scholl bis Yoko Ono. Zu jeder Tageszeit eine spannende Lektüre für alle ab 8.⁷

Kooperation: Jungschar/Pfadfinder_innen/Familienarbeit

Idee: Stellen Sie gemeinsam mit dem Männer*kreis Ihrer Gemeinde ›Stories for Boys Who Dare to be Different. Vom Mut, anders zu sein‹ vor.⁸ Das berührende Buch von B. Brooks enthält kurze Geschichten über spannende Jungen* und Männer* – vom Pflanzenforscher Carl von Linné bis zu Harry Potter-Darsteller Daniel Radcliffe.

Ruth Heß



6: Vgl. <http://differentneeds.blogspot.com/2013/09/glueckwunsch.html>.
7: Vgl. <https://www.mintundmalve.ch/post/2017/09/25/an-alle-rebellischen-maedchen>.
8: Vgl. <https://book-walk.de/2018/12/rezension-stories-for-boys-who-dare-to-be-different-vom-mut-anders-zu-sein/>.

»Eine sehr ungewöhnliche Geschichte«

Interview

Was war Euer erster Impuls bei der Lektüre von Richter 4-5?

Kristina: Ich dachte: »Starke« Frauen! Und dass das eine sehr ungewöhnliche Geschichte ist, wie ich sie in der Bibel nicht vermutet hätte.

Silke: Mein erster Gedanke war: Wow, das ist kompliziert. Und da steckt viel Gewalt drin.

An welcher Figur der Erzählung bleibt Ihr am meisten hängen?

K.: Zuerst an Deborah und dann auch an Jael. Beide handeln ja sehr autonom, treffen eigenständig Entscheidungen, ganz ohne männliche* Rückversicherung. Im Gegenteil: Die eine muss den Feldherrn geradezu überreden, in den Krieg zu ziehen. Die andere ersetzt ihn später sogar komplett.

S.: Jael fasziniert mich auch. Eine Art Rächlerin, die »Nägel mit Köpfen« macht. Aber auch an der Mutter Siseras bleibe ich hängen. Warum tritt sie da noch auf, ganz am Ende der Geschichte?

Und die männlichen* Protagonisten?

S.: Die finde ich nicht so spannend, am wenigsten den Barak.

K.: Ja, er wirkt halt total angewiesen. Nicht einmal den Sieg kann er sich am Schluss auf die Fahnen schreiben, sondern wird von einer Frau* überholt. Als ob der Text ihn damit beschämen wollte. Sisera kommt dagegen als totaler Macho rüber. Er kommandiert Jael rum und kriegt dann erst recht eins drüber ...

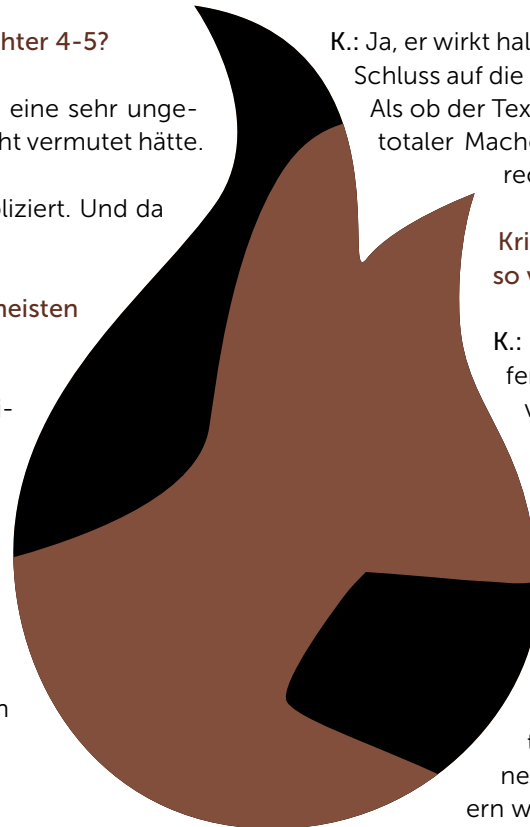
Krieg, Mord, Vergewaltigung – die Geschichte strotzt ja nur so vor Gewalt. Wie wirkt das auf Euch?

K.: Interessant finde ich, dass Frauen* hier nicht nur als Opfer, sondern auch als Täterinnen auftreten. Das kann erstmal verwirren. Gleichzeitig stellt es aber auch herkömmliche Denkmuster in Frage. Warum sollte eine Frau* eigentlich nicht aggressiv sein?

Und was mag der Text bei Frauen* auslösen, die selbst (sexualisierte) Gewalt erfahren haben?

S.: Wahrscheinlich ganz Unterschiedliches, wie ja auch von Gewalt betroffene Frauen* selbst ganz unterschiedlich sind. Für einige wäre der Text sicher zu triggerlastig, weil er ungut an eigene Erfahrungen erinnert. Bestimmt gäbe es aber auch viele Frauen*, die Jael feiern würden: Endlich eine, die zurückschlägt!

K.: Ich sehe da auch ein Potenzial von Bestärkung, aus der Opferrolle herauszukommen. Und apropos Trigger: Am Ende wird sexualisierte Gewalt



an Frauen* als die Realität benannt, die sie leider ist. Sie wird aber auch beendet und implizit kritisiert.

Was fällt Euch zu den inszenierten Geschlechterrollen ein?

K.: Ich finde, die Geschichte ist ein wunderbarer Beleg dafür, wie sehr Bilder von Männlichkeit* und Weiblichkeit* kulturell konstruiert sind. Im Grunde findet da ja ein totaler Rollentausch statt. Aktive Frauen*, passive Männer*, verschiedene Frauen*typen nebeneinander – all das enthält der uralte Text. Unsere heutigen Vorstellungen darüber, wie die Geschlechter nun einmal ›sind‹, werden radikal durchkreuzt.

Was ist das für ein eigenartiges Moment des ›Mütterlichen‹ in Richter 4-5?

K.: Die Geschichte verschiebt auch da das Klischee, das wir vielleicht vor Augen haben. Deborah nennt sich eine ›Mutter‹ in Israel (Ri 5,9), aber sie befreit das Volk kriegerisch aus einer Gewaltherrschaft. Könnte das nicht auch eine Art von Fürsorglichkeit sein?

S.: Ich denke noch mal an die Mutter Siseras, wie sie sich um ihren Sohn sorgt und sich die Massenvergewaltigung der besiegten Frauen* ausmalt (Ri 5,30). Da spiegelt der Text schon auch etwas von dem wider, was leider heute noch gilt. Ich habe in meiner Beratungsarbeit viele Mütter erlebt, die täterloyal waren. Die ihren sexuell übergriffigen Partner oder Sohn in Schutz nahmen, die Gewalt negierten, ihren betroffenen Töchtern nicht glaubten, sie nicht schützten, sondern allein ließen. Ja, Frauen können auch (Mit-)Täterinnen sein.

Am Ende segnet Deborah Jael für ihre Tat (Ri 5,24). Könnt Ihr damit etwas anfangen?

S.: Als Ausdruck der Beziehung zwischen den beiden Frauen* irgendwie schon. Aber es wirft für mich auch die schwierige Frage auf, unter wel-

chen Umständen es legitim sein könnte, jemanden zu töten. Was sind die Motive? Geht es darum, weitere Gräueltaten zu verhindern? Oder eher um Rache oder um wirtschaftliche Interessen? Eine dauerhafte Lösung kann ein Tyrannenmord wahrscheinlich nie sein. Denn es kommen immer neue Gewaltherrscher nach.

Mögt Ihr abschließend noch etwas sagen zu dem Bild, das Gott in der Geschichte abgibt?

S.: Mich befremdet es. Ich finde, Gott wird hier irgendwie instrumentalisiert – für die eigenen Interessen und als Legitimation zur Gewalt gegen andere. Ich musste an das Motiv des ›heiligen Krieges‹ denken. In meinem Verständnis ist Gott Liebe. Mit Gewalt hat Gott für mich nichts zu tun.

K.: Ich sehe das etwas anders. Für mich zeigt die Geschichte ein vollständigeres Bild als das des bloß gütigen, ›lieben‹ Gottes. Mir ist das nicht fremd – im Gegenteil. So ist die Welt, so ist der Mensch, so ist wahrscheinlich auch Gott. Viele Menschen bestrafen sich ja für ihre abgründigen Seiten. Aber Ambivalenzen gehören zur Lebendigkeit dazu. Sie nicht abzuspalten, sondern zu integrieren, kann befreiend wirken.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Ruth Heß.

Kristina Köhler, geboren 1974, ist Psychologische Psychotherapeutin und arbeitet an einer psychosomatischen Klinik im Kreis Uelzen.

Silke Mahr, geboren 1973, war als Diplom-Pädagogin in Marburg/Lahn viele Jahre in der Beratung von Mädchen und Frauen* tätig, die sexualisierte Gewalt erlebt haben.*



Foto: Christine Sassermann 2020
Die Tapete wurde mit Ressourcen von Freepik.com (macrovector) erstellt.

Überraschungseffekt

Rufen Sie ›Feuer‹ statt ›Hilfe‹.
Täuschen Sie heftige Übelkeit vor.
Sagen Sie lautstark ein Gedicht auf.
Blenden Sie mit der Taschenlampe
Ihres Handys. Womit könnten Sie
sich vorstellen, den_die Täter_in
so aus dem Konzept zu bringen,
dass er_sie von Ihnen ablässt?



Impressum

Herausgeberinnen

Dr. Eske Wollrad, Geschäftsführerin
Susanne Kahl-Passoth, Präsidiumsvorsitzende EFiD e.V.
Fachbereich Evangelische Frauen in Deutschland
im Evangelischen Zentrum Frauen und Männer gGmbH
Berliner Allee 9-11, 30175 Hannover

Redaktion

Ruth Heß, Evangelisches Zentrum Frauen und Männer gGmbH
Gretchen Ihmels-Albe, Frauenarbeit der Evangelisch-reformierten Kirche
Ulrike Kothe, Evangelische Frauen in Bremen e.V.
Franziska Müller-Rosenau, Frauenwerk im Haus kirchlicher Dienste der
Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
Dr. Andrea Schrimm-Heins, Frauenarbeit in der Evangelisch-Lutherischen
Kirche Oldenburg

Gestaltung

Sabine Schellhorn, Bremen

Druck

Druckerei Girzig+Gottschalk GmbH, Bremen
Auflage: 6.200 Exemplare
Gedruckt auf Recyclingpapier aus nachhaltiger Forstwirtschaft

Bezugsquelle

Fachbereich Evangelische Frauen in Deutschland
im Evangelischen Zentrum Frauen und Männer gGmbH
Berliner Allee 9-11
30175 Hannover
bestellung@evangelisches-zentrum.de
oder über das Frauen*werk/die Frauen*arbeit/die Frauen*hilfe
(in) Ihrer Landeskirche



Evangelische **Frauenhilfe** in Westfalen e.V.

